

# Die Deutsche Freiheit

Einzige unabhängige Tageszeitung Deutschlands

Nummer 38 — 1. Jahrgang

Saarbrücken, Donnerstag, den 3. August 1933

Chefredakteur: M. Braun

Das ruhevolle Licht, welches der sterbende Goethe begrüßte, scheint in unserem aufgeregten Jahrhundert verschwunden zu sein; aber es wird in der Ferne widergespiegelt von den hohen sozialistischen Gipfeln, und wir begrüßen es als eine Ankündigung der Morgenröte.

Jaurès.

## Gekaufter Mordspitzel verhaftet!

### Das Bild eines Menschenjägers

Das ist Heinrich Müller aus Dortmund, der im Auftrage der Geheimen Staatspolizei das Saargebiet wiederholt bereist hat. Das Ziel seiner Arbeit war, sich an bekannte sozialdemokratische Emigranten heranzumachen, diese anzuhörchen und sie möglichst in die Nähe der Reichsgrenze zu locken. Seine Hintermänner hoffen, die geflüchten Sozialdemokraten dann ebenso leicht über die Grenze bringen zu können, wie ihnen das bei Homburg vor fast zehn Tagen gelungen ist.

Dieser Spitzel der Geheimen Staatspolizei versuchte ferner über die illegale Arbeit im Reiches Näheres zu erfahren. Er überbrachte Grüße von Sozialdemokraten im Reich, die ihn nie beauftragt haben. Er bot sich als Uebermittler von Nachrichten an und glaubte wohl auf diese Art, hinter einen gar nicht bescheidenden Kurierdienst zu kommen. Er wurde aber nur an der Nase herumgeführt.

Er war mit reichen Geldmitteln ausgestattet und glänzte durch Spenden das Vertrauen armer Emigranten erwerben zu können. Seine Auftraggeber lassen sich die sorgfältig vorbereitete Aktion etwas kosten. Für die Jagd auf Marxisten haben die Herren Dillier und Göring immer Geld. In einem Falle wandte er ganz nach der alten Methode Judas Iskariot, den Tritt an, einen Sozialdemokraten, den er von früher her kannte, zu umschmeicheln und ihn vor den drohenden Gefahren zu warnen, da er wohl dachte, ihn so besonders vertrauensfölig zu machen. Auch diese Methode mißlang.

Müller gilt in seiner Heimat, aus der wir uns sein Bild beschaffen konnten, als „Kommunist“. Er ist auch einmal zu



etwa einhalb Jahren Gefängnis wegen Hochverrat verurteilt worden, brachte aber nur knapp ein Jahr davon abzusitzen. Ob er unter eine der vielen Amnestien gefallen ist oder

### der Geheimen Staatspolizei

einzelnen beunahigt worden ist, konnten wir nicht feststellen. Sicher aber ist, daß er schon vor einer Reihe von Jahren als dunkler Ehrenmann galt, der gegen entsprechende Bezahlung sich jeder Organisation als Spitzel zur Verfügung stellte.

Jetzt ist er in Reg verhaftet worden, und zwar im Zusammenhang mit einer Aktion, die von Köln her zur Verschleppung und Ermordung führender Sozialdemokraten im Saargebiet geplant war.

Heinrich Müller wird einstweilen seine Arbeit einstellen müssen. Er hat aber viele Komplizen. Vorsicht bis zum Mißtrauen ist angebracht. Die Menschenjagd wird vom Reich her organisiert und bezahlt. Es gibt kein Verbrechen, das man nicht zu begehen entschlossen ist, wenn es verhaftete Marxisten in die Gewalt und in die Folter der Geißel des Dritten Reiches zu bringen geeignet ist.

### Die neue Terrorwelle

Paris, 2. Aug. (Zurich.) „Le Journal“ spricht von den Ausbürgerungsankündigungen der deutschen Regierung und bemerkt in seiner Zusammenfassung, die nationalsozialistische Presse habe besonders gegen Breitscheid, den die „Kreuzzeitung“ sogar mit dem Tode bedrohte.

„Manchester Guardian“ stellt fest, daß die ganze Kampagne wahrscheinlich nur eine Vorbereitung für eine neue Terrorwelle gegen „Marxisten“ ist.

## Meineide im Reichstagsprozeß

### Die Nationalsozialisten kaufen Zeugen

Die Hitler-Regierung ließ dieser Tage die Nachricht verbreiten, daß mit weiteren Angeklagten im Reichstagsbrandprozeß, der Anfang September in Leipzig stattfinden soll, zu rechnen sei. Es ist bereits mehrfach vorgekommen, daß die Hitler-Regierung die Zahl der Angeklagten einschränkte, und dann wieder erweiterte. Sofort nach dem Reichstagsbrand behaupteten führende Leute der Hitler-Regierung, daß sie alle Beweise über die Schuld der angeblich kommunistischen Brandstifter in Händen habe. Später hörte man nur noch von der Anklage gegen van der Lubbe. Nach einiger Zeit wurde bekannt gegeben, daß nach wie vor Torgler, Popoff und Taneff in die Anklage einbezogen seien.

Der Untersuchungsausschuß zur Aufklärung des Reichstagsbrandes hat klare Beweise in der Hand, daß die Hitler-Regierung nicht nur van der Lubbe, das Werkzeug der wahren Brandstifter, zu

falschen Aussagen bewogen hat, sondern daß auch mehrere Nationalsozialisten von ihrer Parteileitung kommandiert sind, unter Eid falsche Aussagen gegen Torgler und gegen die verhafteten drei Bulgaren zu machen.

Ein Beispiel für die Arbeit solcher kommandierter Zeugen ist folgende zuverlässige Nachricht: Im Gefängnis Plöbensee sitzt der Schriftsteller Werner Dirsch, der seit März verhaftet und Ende April im Dork-Wessel-Haus bei einer Vernehmung schwer mißhandelt wurde. Dirschs Name wurde bisher niemals im Zusammenhang mit dem Reichstagsbrand genannt. Anfang Juli wurde Dirsch wieder zur Vernehmung vorgeführt und mehreren „Zeugen“ gegenübergestellt, die ausfragten: sie hätten ihn im Februar vor dem Berliner Karl-Viebknecht-Haus im Gespräch mit Marinus van der Lubbe gesehen. Es droht demnach — auf Grund falscher Zeugenansagen — die Einbeziehung von Werner Dirsch in die Reihe der unschuldigen Angeklagten.

## ... Und schlagen Hitler tot!

### Westfälische Kunde

Aus Dortmund wird und geschrieben: Immer härter wird in den Industriegebieten, aber auch im östlichen Teile der Provinz der Kampf gegen SA und SS. Täglich wird die Bevölkerung durch eine Diktaturschrecke erschreckt. In den vergangenen Wochen beschäftigten sich die braunen Bataillone mit Streifzügen gegen die zahlreichen Heime sowohl der Jugendorganisationen der SPD, wie des Jungdeutschen Ordens, der in der dortigen, überwiegend protestantischen Gegend eine ziemlich große Anhängerenschaft besitzt. Der Zustand dieser Gebäude läßt sich kaum beschreiben. Alles ist zertrümmert, gestohlen oder verwahrloßt — wie überall, wo SA oder SS „befolgen“. Ganz offiziell wird jetzt SA nicht bloß zum Polizeihilfsdienst herangezogen, sondern man stellt sie an die Stelle der Polizei ein, die zum Zwecke militärischer Übungen im Sonnenlager „eingezogen“ wurde. Die Polizeibeamten erhielten zu diesem Zweck Urlaub und werden nun, jedermann sichtbar, bei Paderborn militärisch gedrillt.

Druck erzeugt Gegendruck. Trotz aller Maßnahmen, trotz der Verschlagnahmen und Verbaltungen geht antifaschistische Literatur von Hand zu Hand. In Dortmund erlebten wir vor einigen Tagen eine seltsame Überraschung, die den berüchtigten Polizeipräsidenten Schepmann und seine Helfer in furchtbare Aufregung versetzte. An mehr als tausend Häusern der Stadt waren über Nacht Plakate angeklebt worden, die folgenden Text hatten:

„Gibt uns Adolf bis Weihnachten kein Brot, dann werden wir wieder rot und schlagen Hitler tot!“

In hellen Scharen standen die Dortmunder vor diesen Anschlägen, die schließlich von Polizeibeamten mit Hilfe von SA mühevoll entfernt wurden. Das bezeichnende Versehen aber geht unter der Dortmunder Bevölkerung von Mund zu Mund und hat bereits überall in Westfalen Eingang gefunden, wenn es aus begreiflichen Gründen auch nur gestillert werden kann.

### In Särgen!

#### Barbarische Mißhandlung kommunistischer Gefangener

Im Gefängnis Plöbensee verübten die Nazis eine sadistische Mißtat. Sie kändigten einigen kommunistischen Gefangenen an, daß diese lebendig begraben werden sollen. Legten sie in Särgen, die sie vorher mit Luftlöchern versehen hatten und trugen sie lange Trepp auf und Trepp ab, damit die so Gefolterten den Eindruck hatten, daß die vielsche Drohung wirklich ausgeführt würde. Später brachten sie die Gefolterten in ihre Zellen zurück.

## Blanke Waffe

### Reichswehrsoldaten und SS.

Hannover, 1. Aug. (Eig. Bericht.) In dem Kaffeehaus „Morpha-Palast“ in Hannover kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Reichswehr-Soldaten und Angehörigen der SS. Wegen Mitternacht betrat etwa ein Duzend SS-Leute in Uniform und in offensichtlich stark betrunkenem Zustand des vollbesetzten Lokal. Als sie an dem Tisch der Reichswehr-Soldaten vorübergingen, verfluchten einige der SS-Leute, eine Unterhaltung mit den Soldaten zu beginnen, was diese jedoch in eindeutiger Weise ablehnten. In der Muffel wurde rief einer der Nationalsozialisten (seinen Abzeichen nach muß er ein höherer Führer gewesen sein) den Reichswehrangehörigen zu, ob sie denn nicht wüßten, daß sie die SS zu unterstützen haben. Die Soldaten reagierten auch auf diese Anspielung nicht. In seiner Wut kürzte sich in diesem Augenblick der SS-Führer auf den Kapellmeister mit den Worten: „Wir werden diesen Kurischen schon zeigen. Ich befehle Ihnen, sofort das Dork-Wessellied zu spielen!“ Der Kapellmeister verwies mit höflichen Worten darauf, daß das Spielen dieses Liedes durch Verordnung der Regierung in öffentlichen Lokalen verboten sei. Als der SS-Führer aber auf seinem Befehl beharrte und eine drohende Haltung einnahm, wurde das Dork-Wessellied intoniert. Die SS-Leute standen auf und verlangten, daß das Publikum

das gleiche tue. Ein Teil der Gäste folgte der Anweisung, andere, darunter die Reichswehr-Soldaten, blieben sitzen. Hierauf sprangen die SS-Leute gegen den Tisch der Reichswehr, schrien auf sie ein und forderten die Namen; einer der Unteroffiziere verbat sich dieses Benehmen und ersuchte die SS-Leute, sich von dem Tisch zu entfernen. Als Antwort versuchte ein SA-Mann, den Unteroffizier zu fassen, gleichzeitig drangen die SS-Leute geschlossen auf die Soldaten ein. Es entstand ein Handgemenge; die mehr rückwärts stehenden Soldaten zogen in der Notwehr die Waffen. Auf diese Wendung schienen die SS-Leute nicht vorbereitet zu sein; beim Anblick der auf sie gerichteten Waffen hoben sie mit Riesenschritten, soweit ihre Besoffenheit es gestattete, und mit Flüchen aus dem Lokal.

### Jüdischer Student ermordet!

Braunschweig, 1. Aug. (Zurich.)

Ein junger polnischer Student, namens Zauberec, ist von SA-Leuten ermordet worden, weil er angeblich abförende Bemerkungen über Göbbels gemacht hätte. Seine Leiche wurde der jüdischen Gemeinde übergeben.

# Europa gegen Fliegerangriff auf Oesterreich

Von allen Seiten hagelt es Proteste — „Schwere Verletzung von Versailles“ — Ganze Rudel von Hakenkreuz-Fliegern über Salzburg — Helle Empörung beim Publikum

## England will eingreifen...

„Beispiellose Verletzung der Friedensverträge“

Der Agentur Havas wird aus London gemeldet: In London wird auf die schwerwiegende Situation hingewiesen, welche durch die reichsdeutschen Fliegerangriffe über österreichischem Gebiet zwecks nationalsozialistischer Propaganda vorgenommen wird. Die britische Regierung verfolgt diese Tätigkeit mit allem Interesse. Trotz der offiziellen Zurückhaltung wird diese reichsdeutsche Aktion in den verantwortlichen Kreisen als beispiellose Verletzung der Friedensverträge von St. Germain und von Versailles angesehen. Man scheint weiter damit zu rechnen, daß sich London nicht einfach mit der Rolle eines Zuschauers begnügen wird, nachdem nationalsozialistische Wähler in einem Lande vor sich gehen, dessen Integrität durch Verträge zugesichert wurde, die auch Großbritannien unterzeichnet hat. Weiter wird betont, daß die britische Regierung nicht untätig eine Politik gewähren lassen könne, welche die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse Oesterreichs aufs Spiel setze.

## Braunes Armeekorps für Oesterreich?

Paris, 1. Aug. Das „Journal des Debats“ bringt in seiner heutigen Ausgabe folgende Meldung: Hier ist eine Tatsache, die die Entschlossenheit Hitlers gegenüber Oesterreich zeigt und an der Frankreich nicht schweigen vorübergehen kann: im Juli sind die Sturmabteilungen neu organisiert worden, um sie leichter in eine allgemeine Mobilisierung eingliedern zu können. Man hat die SA eingeteilt in sieben Obergruppen, die bis auf den letzten Punkt den sieben Reichswehrverbänden entsprechen. Man hat aber außerdem eine achte „Obergruppe“ geschaffen; ihr Standort ist Wien, die Hauptstadt Oesterreichs, und sie umfaßt, wie das amtliche Kommando sagt, den „Staat Oesterreich“. Dieser skandalöse Vorgang, der in der Geschichte der Kulturvölker seinesgleichen sucht, beweist, worauf man sich bei Herrn Hitler vorzubereiten hat.

## „Flieger über Salzburg“

Flugblätter, die von Schmähungen strotzen, wurden abgeworfen...

Wir haben schon gestern berichtet, daß die dauernden Propagandaflüge deutscher Hakenkreuzflieger über Oesterreich überall großes Aufsehen erregen. Besonders in Paris nimmt man diese neuen Herausforderungen der Hitler-Regierung sehr ernst. Zumal es sich hier um wirkliche Flieger handelt — nicht um Schatten, die in der Retorik des Propagandaministeriums im Einvernehmen mit Göring gezeugt wurden. Heute liegt aus Salzburg folgender Bericht vor:

Am Freitag erschienen neuerlich reichsdeutsche Flugzeuge über Oesterreich, und zwar hatten sie diesmal die Stadt Salzburg zum Ziel ihres Raids erwählt. Die Piloten streuten Flugzettel aus, deren Inhalt Beschimpfungen gegen die Regierung enthielten. Da durch diesen Akt abermals eine schwere Verletzung der Hoheitsrechte Oesterreichs erfolgte, wurde der österreichische Gesandte in Berlin, Ingenieur Tauschitz, angewiesen, beim Reichsaußenministerium nochmals energisch

gegen solche Übergriffe zu protestieren.

Wie wir von amtlicher Seite erfahren, haben sich die bayerischen Lokalbehörden bereits dahin geäußert, daß es sich hier, wie sie behaupten, um „Schwarzstarker“ handle, für deren Unternehmungen sie jede Verantwortung ablehnen. Es bleibt einer weiteren Untersuchung vorbehalten, ob diese Rechtfertigung in der Form stichhaltig ist. Die deutsche Regierung wird sich ebenfalls gegenüber dem offiziellen Protest des österreichischen Gesandten in Berlin in eindeutiger Weise äußern müssen.

Ueber diesen illegalen Propagandaflyg über Salzburg erfahren wir folgende Einzelheiten: Gestern vormittags gegen 11 Uhr haben vier reichsdeutsche Flugzeuge bei Reichenhall die Grenze überflogen, verweilten zehn Minuten über österreichischem Territorium und kehrten dann, ohne weitere Aktionen unternommen zu haben, wieder in der Richtung nach Reichenhall um. Es wurde ziemlich einwandfrei festgestellt, daß die Flugzeuge dieser Staffel folgende Kennzeichen trugen: D 2425, D 2426, D 2427 und D 4885. Knapp nach diesem Raid erschienen nach einer halben Stunde neuerdings drei Flieger über Salzburg.

Die Hoheitszeichen waren nur ganz undeutlich zu erkennen. Bemerkenswert ist, daß sie über eine Viertelstunde lang die Stadt überflogen und viele tausend Flugzettel abwarfen. Es wurden drei Arten von Propagandaschriften gefunden. Eines dieser Flugblätter enthielt die bekannte Dabich-Rede, die nunmehr zum drittenmal hier abgeworfen wurde. Das zweite Pamphlet begann mit den Worten: „Brüder, baßt die Faust!“ und

strotzte von Schmähungen gegen die Regierung. Eine ähnliche Schmähschrift war gleichfalls anlässlich des letzten Einbruchs der Propagandaflyger über Salzburg verbreitet worden. Inhaltlich neu war der dritte Zettel in gelber Farbe, in dem die Bevölkerung zum Steuerstreik und zur Abhebung der Spareinlagen, also zu offenem Hochverrat und zur Sabotage gegen das Heimatland aufgefordert wurde.

Die Flieger hatten zum Zeitpunkt ihres Anschlags gerade die Stunde gewählt, als die Deutschmeisterkapelle aus dem Residenzplatz in Salzburg konzertierte. Das Publikum, unter dem sich zahlreiche Ausländer von Distinktion befanden und das in dichten Scharen dem Konzert beiwohnte, gab seiner ungeheuren Empörung

in schärfster Weise Ausdruck. Laute Pfuirufe erschollen und allgemeine Entrüstung über die beispiellose Provokation wurde laut.

Nach diesem Propagandafeldzug gegen Salzburg schraubten sich die Flieger in die Höhe und entfernten sich in der Richtung gegen das Salzammergut zu. Sie wurden über verschiedenen Ortshäusern gesichtet. Sie sahen hier von Abwärts ab, entfernten sich schließlich wieder in westlicher Richtung und verschwanden hinter Reichenhall...

## Der entscheidende Angriff — „steht noch bevor!“

Die sehr ruhige und objektive Basler „Nationalzeitung“ beurteilt die Lage zwischen Hitler-Deutschland und Oesterreich sehr ernst. Sie schreibt unter anderem:

„Hat doch der Reichskanzler soeben auch auf wirtschaftlichem Gebiet eine Marne-Schlacht erlebt. Die färschlich von ihm ausgegebene Parole „Evolution, nicht Revolution“, mag vielen seiner Parteigenossen sehr unangenehm in die Ohren geklungen haben. Schon aus diesem Grunde muß Hitler auf anderen Gebieten Erfolge suchen. Da sein Aktionsprogramm in letzter Zeit unter dem Druck verschiedener Umstände stark zugeschnitten werden mußte, bleibt ihm neben dem Kampf gegen Juden und Marxisten nur noch eine ansichtsreiche Betätigungsmöglichkeit übrig: der Kleinkrieg gegen Oesterreich. Sollte er auch hier auf unüberwindliche Hindernisse stoßen — und nach Reuehrungen von französischer Seite wäre dies keineswegs ausgeschlossen — so erlitt dadurch sein Ansehen einen schweren Stoß.“

Großes Aufsehen hat es kürzlich erregt, daß die sonst in allen politischen Dingen äußerst zurückhaltende amtliche „Wiener Zeitung“ aus der Feder eines reichsdeutschen Publizisten einen Artikel veröffentlichte, in dem nachdrücklich davor gewarnt wird, jetzt der österreichischen Kelation zum Quietismus nachzugeben und es nach anseinender Abwehr der akuten Gefahr beim Erreichen bewenden zu lassen, denn Hitler betrachte nach wie vor die Unterwerfung Oesterreichs als eine seiner Hauptaufgaben. Der Artikel erinnert an die Schicksale des Generals von Schleichner, der einen Augenblick lang allzu optimistisch war, vor einem entscheidenden Schlag zurückzucken und darum von dem zwar geschlagenen, aber nicht vernichteten Gegner bestigt wurde. Auch Oesterreich müsse vor einem unberechtigten Optimismus, der sich sogar bei und da im Regierungslager zeige, auf der Hut sein, denn der entscheidende Angriff stehe noch bevor...

## In englischem Blitzlicht

Deutschlands Führer in greller Beleuchtung

## Die ausländischen Geldquellen

London, 2. August. (Inpres.) In London erscheint ein Buch von Steel, welches Hitler mit Frankenstein, dem Helden eines Gruselklangs, vergleicht. In diesem Buch werden sensationelle Mitteilungen über die Finanzmittel der Nationalsozialisten gegeben. 10 Jahre lang habe diese Bewegung in England, Schweden, den Vereinigten Staaten von Amerika und in Frankreich Geld gebettelt... Schacht habe in Amerika den dortigen Finanzbaronen immer wieder vorgehalten, Hitler werde die von den Amerikanern in Deutschland investierten Kapitalien schänden. Nach Steel haben die Nationalsozialisten von Morgan 85 000 Dollar geschenkt bekommen, von General Motors 200 000, von Ford 40 000 Dollar. Ford wurde im Auftrage Hitlers von einem preussischen Prinzen angebetelt... Der schwedische Zündholzkönig Kreuger habe Göring ungeheure Mittel gegeben. Auch die gesamte Ruderindustrie habe immer wieder gezahlt. Durch Arnold Reebberg sei Hitler besonders auch mit der französischen Rüstungsindustrie in Verbindung getreten.

## Wells über Hitler

London, 1. August. (Inpres.) Der berühmte englische Schriftsteller und Historiker H. G. Wells, der eine Geschichte der nächsten hundert Jahre schreibt, charakterisiert in diesem phantastischen Buch auch Adolf Hitler, „eine der unglücklichsten Gestalten in der ganzen Geschichte“. Er bemerkt, daß Hitler nach dem Muster von Mussolini handelte, aber intellektuell weit geringer einzuschätzen ist. „Er nahm das Schlechteste, was es im faschistischen Regime gab,“ es war

eine jämmerliche und tragische Phase, der Beginn einer großen Nation.“

## Ein Porträt

London, 1. August. (Inpres.) Im „Sunday Review“ schildert ein Interviewer den Minister Gobbels wie folgt:

„Ich konnte kaum ein Pöckeln unterdrücken: ein kleiner, unterdurchschnittlicher Mann, der nicht übermäßig arisch ansah, ein mißratener Schädel und ein zurückweichendes Kinn, das ist der Mann, von dem es heißt, er sei nächst Hitler der Mächtigste in Deutschland. Ich habe eine große Menge von Verhältnissen interviewt — Mussolini, den Papst, Strindberg, Anatole France, Shaw, Rockefeller, Morgan — eine sehr gemischte Gesellschaft. Sie sahen nicht immer gut aus, aber sie hatten einen Schädel, ein Gesicht, einen Blick; sie waren starke Männer mit entschiedener Haltung, aber diese kleine Marionette — gut, vielleicht hat sogar dieser kleine Zwerg etwas dem deutschen Volke zu sagen.“

## Der Mann der Friedländer

London, 1. August. (Inpres.) In einem Interview mit Dr. Gobbels, das im Londoner „Sunday Review“ mitgeteilt wird, gibt der Interviewer eine besonders rohe Äußerung des Herrn Propagandaministers wieder. „Ich schätze eine gewöhnliche anständige Prostituierte höher als eine verheiratete Jüdin, denn sie ist wenigstens eine christliche Landes-tochter. Was aber ist eine Jüdin?“ Die Frau des Herrn Dr. Gobbels hat einmal Friedländer geheißt.

# Vierfacher Mord — legal

## 4 Junge Kommunisten wurden hingerichtet

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit:

In Altona sind heute morgen die vier Kommunisten Lätgens, Möller, Karl Wolff und Bruno Tesch hingerichtet worden, die das Sondergericht in Altona am 2. Juni 1933 wegen der Ermordung der SA-Männer Koch und Büppig am Altonaer Blutsonntag zum Tode verurteilt hatte.

Die ersten politischen Opfer der Göringischen Blutgesehe bedt der Rafen des deutschen Justizhauses. Vier junge Kom-

munisten, die im vergangenen Jahr kurz vor den Juliwahlen in Altona maßgebend an der Schiefererei aus Anlaß eines

nationalsozialistischen Provokationsmarsches durch die Arbeiterviertel beteiligt waren, vom Sondergericht jetzt zum Tode verurteilt wurden, hängten gestern mit ihrem Leben die Tatsache, daß seit 30. Januar in Deutschland Adolf Hitler und sein Henker Göring regiert.

Das ist kalter, überlegter Mord! Herr Göring, der Mordphönix, der sadistische Henker des „Dritten Reichs“, veranwortet mit seinem Namen diese furchtbare Tat. Man muß sich vorstellen, daß in Deutschland junge Menschen, die in der Hitze des Wahlkampfes, unter Formen, wie sie von den Nationalsozialisten eingeführt wurden, zur Waffe griffen, den Gegner töleten, so wie er hunderte ihrer Genossen tötete, nun einfach auf die Guillotine geschleppt und hingerichtet werden. Die Mörder von Potempa aber, jene „Kameraden“ Hitlers, die voriges Jahr zu mitternächtiger Stunde einen Arbeiter in seinem Bette überfielen und in des Wortes wahrster Bedeutung mordeten, laufen frei herum, bedecken sich mit den bluttriefenden Ehren, die der nationalsozialistische Staat in festlichen Feiern an sie ausstellt! Das ist Hitler-Deutschland, das Land des Unrechtes und der Unfreiheit, das Land des Faschismus, der nun seine Mörderhand nach allen ausstreckt, die anderer Gesinnung sind.

Regalierter Mord! Das ist das Ideal des Dritten Reichs. Ihn brauchen die Herren Göring und Hitler, um ihre Gewalt Herrschaft erhalten zu können. Nicht geistige Ueberwindung, nein physische Vernichtung des politischen Gegners, das ist die Parole, nach der sie ihr schenklisches Verbrecherhandwerk betreiben.

Heute fährt man Kommunisten zur Guillotine, morgen werden es Sozialdemokraten sein und in einigen Wochen schon mit der blutigen Mordranke des Herrn Göring gegen alle, die sein System hassen, die auch nur den leisesten Zweifel an der Richtigkeit seiner Gesetze laut werden lassen.

## Spanien-Rußland-Frankreich

Ein verärgertes Blatt

Paris, 2. Aug. Der „Ordre“ beschäftigt sich in einem Artikel mit der Anerkennung Sowjetrußlands durch die spanische Regierung und schreibt u. a.: Die spanischen Sozialisten sollen die spanische Regierung veranlaßt haben, die Sowjets anzuerkennen. Wahrscheinlich aber ist, daß führende französische Kreise, die für die Allianz mit Rußland sind, von ihren spanischen Kreaturen zunächst die Anerkennung der Sowjets gefordert haben, um sie später zu einem Bündnis zu bestimmen. Ministerpräsident Azana ist darauf eingegangen in dem Glauben, sich damit auch gegen die spanischen Faschisten verteidigen zu können, die, wie man ihm erklärte, im Bunde mit Italien die Rückkehr von Alfonso XIII. vorbereiten. Das eigentliche Ziel ist also die spanisch-französische Allianz für den nächsten Krieg. Auf militärischem Gebiet macht sich bereits eine Annäherung bemerkbar. Das Blatt erwähnt, daß mehrere spanische höhere Offiziere an Manövern in der Gegend von Bordeaux teilnehmen.



Racdonald vor dem Rücktritt?

Premierminister Ramsay MacDonald soll die Absicht haben, infolge des Scheiterns der Weltwirtschaftskonferenz, deren Präsident er war, aus dem englischen Kabinett auszutreten. Er würde dann den Posten eines Botschafters in Washington übernehmen.

## Das Neueste

Die vom Marinesturm unterstützte Kriminalpolizei in Genden hat fünf Kommunisten verhaftet, die hochverräterische Druckschriften verteilten. Die Verhaftungsapparate und das dazugehörige Material wurden beschlagnahmt.

Die französische Regierung hat die erste Hälfte des von einer englischen Bankengruppe dem französischen Schatzamt im April gewährten Kredits von 30 Millionen Pfund Sterling, also 15 Millionen Pfund Sterling, vor dem Fälligkeitstermin zurückbezahlt.

Bei einer großen Razzia in Herlohn, wurden mehrere Kommunisten verhaftet und ein Kommunistenführer bei einem Fluchtversuch erschossen.

Bei Toulon sind riesige Waldbrände ausgebrochen, zu deren Bekämpfung auch Truppen aufgeboten wurden. Mehrere Dörfer sind bedroht. Die Straße Toulon-Marseille ist stellenweise für Wagen nicht passierbar.

Ein wegen Stillschleissverbrechen zu acht Jahren Zuchthaus verurteilter Italiener sollte aus dem Gefängnis in Barcelona nach einer anderen Strafanstalt geschafft werden. Seine Mitschuldigen benutzen die Gelegenheit zu einer Meuterei. Sie zertrümmerten die Betten und Stühle der Zellen und versuchten auch die Türen einzuschlagen. Ein Gefangenewart wurde schwer verletzt. Die Gefängnisleitung mußte Militär zu Hilfe rufen, um der Meuterei Herr zu werden.

Nach Blättermeldungen soll in der Gegend von La Balle, 20 Kilometer von Buenos Aires gelegen, in 20 Meter Tiefe, ein großes Petroleumlager entdeckt worden sein.

Eine vom französischen Alpenklub organisierte Expedition wird dieser Tage nach dem Kaukasus abziehen, um einige hochgelegene Gipfel der Kaukasuskette zu besteigen und zu erforschen.

Anstelle der für dieses Jahr abgelegten großen französischen Manöver werden jetzt im Feldlager von La Courneuve von der 25. Infanteriedivision Geländebüchungen abgehalten, denen Generalstabchef Gamelin und sämtliche ausländische Militärattachés beiwohnen, darunter auch der deutsche Militärattaché General v. Kuhlenthal.

Vor den Toren von Paris hat ein großer Zirkus seine Zelte aufgeschlagen. Wegen Schluß der gestrigen Abendvorstellung fürzte der Zirkusboden einer Tribüne ein. 27 Tribünenbesucher wurden in die Tiefe gerissen und mußten infolge der erlittenen Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden.

Bei Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizei in Bromsdorff (Penzance) wurden 16 Streikende und ein Streikposten durch Schüsse verletzt.

## Eva - zu eifrig!

Verbote! Verbote!

Auf Anordnung des Reichsministeriums des Innern ist die von der Deutschen Frauenfront geplante Tagung bis auf weiteres verboten worden.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Zahlreiche Frauenverbände, die sich in der Frauenfront gleichgeschaltet haben, haben geglaubt, sich in einem nationalsozialistischen Deutschland mit neuem Eifer auf die Gründung von Orts- und Jugendgruppen werfen zu müssen. Das hat zu Unstimmigkeiten mit der nationalsozialistischen Frauenfront und Jugendbewegung geführt. Da mit dem 1. August die Eingliederung der in der Frauenfront gleichgeschalteten Verbände in die dem Reichsministerium des Innern unterstellte Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Frauenverbände beginnt, hat der Reichsinnenminister die Gründung neuer Orts- und Jugendgruppen bis auf weiteres verboten.

## Auch Kinderballons sind staatsgefährlich

Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet ernsthaft:

In der letzten Zeit sind, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, in verschiedenen Gegenden Württembergs, hauptsächlich im Schwarzwald und auf der Alb, sehr häufig niedergegangene kleine Kinderballons aufgefunden worden, an denen eine Karte befestigt war, die die Aufforderung an den Finder richtete, bestimmte vorgegebene Fragen zu beantworten und die ausgefüllte Karte an eine bestimmte Adresse abzugeben. In den meisten Fällen sind die Ballons in Frankreich abgelassen worden. Es besteht der Verdacht, daß damit be-

# Brüsseler Kongreß einig

## Die Arbeiter aller Länder wider den Faschismus Kundgebungen für das vergewaltigte deutsche Volk!

M. B. Brüssel, 1. August 1933 (durch Telefon).

Der heutige Tag des IGB.-Kongresses stand ganz unter dem Eindruck des einmütigen Kampfes gegen Reaktion und Faschismus. Nach einem ausgezeichneten, zündenden Referat von Schvenels über Faschismus und Kriegsgefahr entspann sich eine sehr lebhaft diskussion, an der sich die Delegierten sämtlicher Länder beteiligten und bei der einhellig zum Ausdruck kam, daß die furchtbaren und barbarischen Taten des deutschen Hitlerfaschismus über alle Proteste hinaus die Anwendung aller Aktionsmittel seitens des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale notwendig machen und sie mündete in den erneuten Ausruf an alle, die die Freiheit lieben, sich zu einem Kampf sowohl durch Wort und Schrift, wie durch Organisation und Erziehungsarbeit, wie mit jedem geeigneten wirtschaftlichen und politischen Mittel zusammenzufinden, um die Herrschaft der Gewalt über die Vernunft und der eisernen Faust über den freien Willen ein Ende zu bereiten.

Die Diskussion war zugleich eine eindeutige Kampfansage an den Faschismus und die Diktatur in jeder Form und ein Bekenntnis zur Freiheit der Völker und zur internationalen Solidarität.

Ganz besonders stark kam das Mitgefühl mit dem unterdrückten deutschen Volke, das von Hitler vergewaltigt wird, zum Ausdruck. Eine tiefgefühlte Trauer über die von den Hitler-Banden hingemordeten Kameraden, wärmte Sympathie für die verfolgten, verhafteten und eingekerkerten deutschen Arbeiterführer und -funktionäre und unverbrüchliches Gelöbniß unbeschränkter Solidarität für die Notleidenden gab den heutigen Tag des Kongresses neben der Empörung über die nationalsozialistischen Greueln und furchtbaren Barbareien des Faschismus den anderen Grundton.

Der Gesamtverlauf dieses Tages war ein einziger Appell an alle zivilisierten Völker: Er stellte mit Genugtuung fest, daß alle zivilisierten Völker in spontaner Weise nicht nur durch Proteste und Kundgebungen, sondern auch durch

direkten moralischen und materiellen Beistand und andere positive Mittel auf wirtschaftlichem, finanziellem und politischem Gebiet die ungläubliche Provokation der nationalsozialistischen Barbarei beantwortet haben. Er war aber zugleich auch eine erneute Mahnung an das Weltgewissen, sich nicht nur der großen Gefahren für die internationale Arbeiterschaft, sondern mindestens so sehr für den Frieden und die Kultur bewußt zu werden, die dieser hemmungslose chauvinistische Nationalismus und diese politische und soziale Reaktion für die ganze menschliche Gesellschaft bedeuten.

Wir werden in einem besonderen Artikel die einzelnen bereits ergriffenen Maßnahmen chronologisch aufzählen.

## Saar-Debatte in der Kammer

### Protest gegen die Verschleppungen steht bevor - Neutrale Truppen zum Schutz der Abstimmung? - Immer wieder: die Schuld der Nationalsozialisten

Paris, 1. August. (Eig. Bericht.)

Wie wir erfahren, ist für den Wiederzusammentritt der französischen Kammer ein Interpellationsantrag angekündigt, der sich mit der Verschleppung von zwei Franzosen durch Nationalsozialisten aus dem Saargebiet in die Pfalz befaßt. In diesem Antrag wird an die französische Regierung die Frage gerichtet, was sie angesichts dieser Menschenjagden des Nationalsozialismus in dem dem Völkerbund unterstehenden Saargebiet, von denen, wie der vorliegende Fall beweist, auch Franzosen betroffen werden, zu unternehmen gedenkt!

Wie wir weiter dazu erfahren, ist die Erregung in französischen Abgeordneten- und Senatorenkreisen über diese Verpflanzung der unmenschlichen Nazi-Methoden auch über die Saargrenze in das Hitler nicht unterstehende Saargebiet angesichts der französischen Werte, des französischen Eigentums und der dort vorhandenen französischen Staatsbürger sehr groß. Es ist zu erwarten, daß die Kammertribüne zum ersten Male eine ebenso angedehnte wie gründliche Saar-Debatte erleben wird.

Seit langer Zeit hat es in Frankreich keine Parlamentsdebatte mehr gegeben, die sich mit dem Saarproblem beschäftigte. Der wachsende Terror der Nationalsozialisten, der vor Verschleppungen und Verhaftungen von Saarländern nicht mehr zurückschreckt, läßt vermuten, daß man Paris eine scharfe Sprache führen wird. Wie sehr durch den nationalsozialistischen Druck die Abstimmung gefährdet wird, das zeigt auch die Meinung des Berichterstatters des „Excelsior“, der sich gegenwärtig im Saargebiet befindet. Aus Grund seiner Beobachtungen macht er den Vorschlag, der Völkerbund müsse die Saar-Abstimmung im Jahre 1935 durch neutrale, beispielsweise holländische Truppen, schützen lassen.

Daß solche Pläne überhaupt erörtert werden können, steht großgeschrieben auf dem Schuldkonto der Nationalsozialisten. Immer zeigt sich, daß ihre Politik, im Weiche wie an der Saar, gegen die Interessen des deutschen Volkes gerichtet ist.

## Die Reichsregierung „prüft“

Saarbrücken, 1. Aug. Auf den Protest der Regierungskommission des Saargebietes wegen der Entführung von drei Saarländern hat die deutsche Reichsregierung, wie verlautet, nun geantwortet. Es soll die Prüfung der Angelegenheit in Aussicht gestellt worden sein.

## Saarländischer Wallfahrer in Trier verhaftet

Wie jetzt bekannt wird, wurde vergangene Woche ein Wallfahrer aus Wehrden, der sich mit anderen Pilgern den Heiligen Rock ansehen wollte, verhaftet und bisher noch nicht freigelassen.

Dem Wehrdener Wallfahrer wollte es nicht recht zusagen, daß SA-Leute, mit Revolvern ausgerüstet, die Wallfahrer durch sogenannten „Ordnungsdienst“ kontrollierten. Er und viele andere lasteten das als Provokation auf und man unterhielt sich auch vorfristig darüber. Aber trotzdem hatte ein Spitzel etwas aufgeschnappt und bald darauf wurde der Wehrdener Pilger festgenommen.

Dieser Vorfall mag zur Warnung dienen. Man meide das „Dritte Reich“. Es geht um Kopf und Kragen, selbst bei der Wallfahrt ist niemand vor den Nazibanditen sicher.

## Der Minister vor Gericht

### Bayerns Justizminister und die Rechtspflege

Aus München wird uns geschrieben:

Die nationalsozialistische Regierung hat den Kampf gegen die Korruption auf ihre Fahne geschrieben — und Korruption gibt es bekanntlich nur bei den Marxisten.

Aber was sagt man zu folgendem Fall? Der bayerische Justizminister, der berühmte Frank 2, hat seine Stellung benutzt, um seinen Vater, der wegen ehrenrühriger Handlungen aus dem Anwaltsstande ausgeschlossen war, wider Gesetz und Recht zu rehabilitieren. Sein hohes Amt hindert ihn nicht, mit seinem Vater zusammen seine Anwaltspraxis weiter zu verfechten. Und es lohnt sich! Wenn jemand mit einem Gnadengesuch bei der bayerischen Regierung Erfolg haben will, so wendet er sich zunächst an die Kanzlei Frank. Sie leitet ihm — natürlich gegen entsprechendes Honorar — das Gesuch auf, und der Justizminister Frank nimmt es mit wohlwollendem Lächeln aus den Händen des Rechtsanwalts Frank entgegen.

stimmte Zwecke verfolgt werden. Es wird deshalb gebeten, der Aufforderung nicht nachzukommen, sondern den Ballon und die angehängten Schriftstücke bei der nächsten Polizeibehörde abzugeben, die dann das weitere veranlassen wird.

Man steht: Es wird immer notwendiger, daß Deutschland eine starke Luftflotte erhält.

Aber Herr Frank 2, der Vertreter und Verfechter des „deutschen“ Rechts, weiß auch mit widerspenstigen Gerichten umzuspringen. Vor kurzem fand die Sache eines Klienten dieser vornehmen Kanzlei vor einem Münchener Gerichtshof an. Der mit der Vertretung der Angelegenheit beauftragte Referendar beantragte Verurteilung. Das Gericht lehnte sie ab, entsprach aber dem Verlangen des Referendars auf eine kurze Unterbrechung der Sitzung. Diese Pause benutzte der junge Herr, um Herr Frank 2 zu benachrichtigen. Was tat der Herr Minister? Er warf sich in seinen Anwaltsrock und erschien im Gerichtssaal mit den Worten: „Recht beantrage ich die Verurteilung.“ Was blieb den Richtern, die in der Ferne das Konzentrationslager winken sahen, anders übrig, als sich willfährig zu zeigen.

Rechtspflege im Dritten Reich!

## Verbot von Maschinen

Die Regierung hat in der deutschen Zigarrenindustrie die Benutzung von Maschinen zur Herstellung von Zigarren, Zigarillos und Stumpen, sowie die Maschinen zur Anfertigung des Bidels und der Maschinen zum Ueberrollen mit dem Deckblatt erneut verboten.

# Das planwirtschaftliche Experiment Nordamerikas

## Die Unmöglichkeit der kapitalistischen Versuche zur Lösung der Weltkrise

### Riesenbankrott

Die größte Weltkonferenz aller Zeiten hat den größten Bankrott aller Zeiten erlebt — das ist das Wort, das man der Londoner Wirtschaftskonferenz nachrufen muß. Und dieser Zusammenbruch ist von historischer Bedeutung. Stellte sie doch den Versuch der Regierungen dar, die kapitalistische Krise, die durch ihre eigene Politik immer aufs neue verschärft und verlängert worden war, mit kapitalistischen und bürgerlichen Mitteln zu lösen. Ihr völliges Scheitern verschärft die Krise aufs neue und beweist zugleich die völlige Unmöglichkeit der bürgerlichen Lösungsversuche.

Das Paradoxe, Widerspruchsvolle der Situation bestand von allem Anfang an darin, daß die Aufgabe vom bürgerlichen Standpunkte aus klar und eindeutig gegeben war: Herstellung des Vertrauens, des politischen Vertrauens zunächst durch Sicherung des Friedens.

Aber die resultatlose Vertagung der Genfer Abrüstungskonferenz beweist das Mißlingen der Friedensbemühungen in einer Zeit, da die Diktatoren durch Uebersteigerung des Nationalismus und durch Achtung des Pazifismus neue Kriegsgelahr hervorgerufen haben und die Lehre: Jedes Volk ist des anderen Volkes Feind! in die Gehirne ihrer Jugend hämmern.

Die politische Spannung, die Furcht vor neuem Krieg war nie größer als zur Zeit, da die Londoner Konferenz begann.

Die Sachverständigen in Genf hatten das wirtschaftliche Programm und die Lösung weitgehend vorbereitet. Zunächst endgültige Erledigung der politischen Schulden, durch die die Krise ohnehin bereits den Strich gemacht hatte. Aber die amerikanischen Steuerzahler, die selbst von der Krise so schwer getroffen sind, verhinderten den Präsidenten der Vereinigten Staaten, auch nur die Diskussion der Schuldentilgung Englands, Frankreichs, Italiens, Belgiens und der kleinen Staaten zuzulassen, obwohl diese durch die Streichung der ihnen zufallenden deutschen Reparationszahlungen bereits eine fertige Last gelassen hatte. In einem politisch und wirtschaftlich gleich wichtigen Punkte war die Konferenz schon vor ihrem Zusammentreten lahmgelegt.

### Englands Währungspolitik

Entscheidend für ihr Schicksal wurde aber das Verhalten Amerikas zu dem anderen Problem, von dessen Lösung nun in der Tat alle anderen Versuche abhängen, der Krise Herr zu werden, zu dem Problem der Währungsfrage. England war im September 1931 im Verlauf der ungeheuren Erschütterung, die den ganzen Welt- und Kreditverkehr der kapitalistischen Welt ins Stocken zu bringen drohte, durch die panikartige Zurückziehung der kurzfristigen Guthaben zum Verlassen der Goldwährung gezwungen gewesen. Es hatte dann zwar eine dreißigprozentige Entwertung des Goldpounds hinnehmen müssen, aber versucht, eine Preissteigerung zu verhindern. Dies gelang in hohem Maß, da infolge der Krise die Preise der wichtigsten Rohstoffe weiter sanken. Im Innern wurde durch weitgehende Sparmaßnahmen, die auch die Sozialausgaben empfindlich verringerten, das Budget ins Gleichgewicht gebracht, während die Bank von England eine einschränkende Kreditpolitik betrieb und so ihrerseits jede inflatorische Wirkung zu hemmen trachtete.

Zugleich ging England in Ottawa zur Schutzpolitik über und schränkte die Einfuhr in sein Weltreich zugunsten der eigenen Industrien und der Agrarproduktion seiner Kolonien ein.

Als Wirkung blieb im wesentlichen, daß die englischen Lohnkosten auf dem Weltmarkt um 30 Prozent verringert waren, während im Innern die Schuldenlasten der Produktion sich ebenfalls verringerten. Dies alles bewirkte eine gewisse Milderung der englischen Krise, natürlich auf Kosten der mit England konkurrierenden Länder, soweit sie am Goldstandard festhielten. Auf der anderen Seite erfuhren die englischen Auslandsanlagen, besonders die festverzinslichen, eine der Geldentwertung entsprechende Wertminderung und die City verlor zunächst die Stellung als internationaler Bankier. Die Engländer blieben sich dabei der Gefahren der Inflation durchaus bewußt und schon vor Eröffnung der Konferenz hatte sich eine Politik der tatsächlichen Stabilisierung des Pfundes mit Hilfe eines großen Stützungsfonds durchgesetzt.

### Die amerikanische Währungspolitik

Im schroffsten Gegensatz zur englischen stand von Anfang an die amerikanische Währungspolitik. Amerikas Preisgabe

### Katastrophal zurück!

#### Der Export der deutschen Linoleumindustrie

Nach der Baseler „National-Zeitung“ ergibt die Entwicklung der deutschen Linoleumexporte nach einigen Absatzländern folgendes Bild (alles in Doppeltunter):

	Erstes Halbjahr		
	1930	1932	1933
Schweiz	6 955	4 480	4 844
Schweden	14 292	6 758	3 793
Holland	6 106	2 000	3 161
Oesterreich	3 168	2 186	701

Bei der Betrachtung der Exportentwicklung nach Absatzländern muß berücksichtigt werden, daß die Continentale Linoleum-Union in Zürich, also der auch die deutschen Linoleum-Werke umfassende europäische Linoleum-Trust, in einer ganzen Reihe dieser Länder durch eigene Fabriken bzw. Unternehmungen vertreten ist. Es sind dies Schweden und die Schweiz, ferner seit 1929 Holland sowie seit 1930 Frankreich und Oesterreich — also alles Länder, die für die deutsche Linoleumindustrie als Exportmärkte von großer Bedeutung sind. Die Ausfuhr nach diesen Ländern wird daher

der Goldwährung war in keiner Weise durch ökonomische Gründe erzwungen, sondern ein politischer Entschluß. Wie in Deutschland, so hat auch in Amerika die Krise zu einer Rebellion der Mittelschichten gegen den Kapitalismus geführt. Stürmisch verlangten vor allem die überschuldeten Farmer, die im Westen und Mittelwesten genau so wie in Schleswig-Holstein gewalttätig die Verteilungen zu verhindern begannen, Schuldenherabsetzung und vor allem Preissteigerung. In dem Gebiet der großen agrarischen Ueberschüsse sind aber die protektionistischen Maßnahmen, Zölle, Kontingente, Einfuhrverbote, wirkungslos und die Stützungsversuche endeten mit kolossalen Verlusten der Staatskasse.

So blieb als einziges Mittel die Preissteigerung durch Geldentwertung, die Inflation.

Mit dem Interesse der Farmer verbündeten sich die Interessen der Regierung, die einem 4-Milliardendefizit gegenübersteht, dessen wenigstens teilweise Dedung durch direkte oder indirekte Finanzspruchnahme der Notenpresse den politisch bequemsten Weg darstellt.

Die widerstrebenden Interessen der großen Banken und eines Teils der Industrie wurde um so leichter überannt, als in dem Lande ohne selbständige politische Arbeiterbewegung und ohne staatliche Sozialpolitik die mittelständlerische Rebellion sich viel ausschließlicher gegen die bläberige großkapitalistische Klein herrschaft richtete als etwa in Deutschland.

### Planwirtschaft

Ausgesprochenes Ziel der amerikanischen Politik war im Gegensatz zu England Preissteigerung. Da die Wirtschaftskrise als Preissturz erscheint, so wollen wir hohe Preise herstellen und die Prosperität ist sicher da. Daß diese „hohen“ Preise in Wirklichkeit durch bloße Aenderung des Preismaßstabes herbeigeführt sind und die viel tiefer liegenden Ursachen der Krise gar nicht berühren können, bleibt dabei auch den Befürwortern der Inflation nicht ganz verborgen.

Daher die Ergänzung des Inflationprogramms durch ein planwirtschaftliches Experiment allergrößten Umfanges.

In dem Lande des ausgeprägtesten Manchesterliberalismus, in dem die Frühgeschichte allerdings mit geringem Erfolg die Freiheit der Konkurrenz gegen die kapitalistischen Monopol Tendenzen zu schützen trachtete, in denen das beweislose soziale Versöhnungsgebot als verworflener Sozialismus, als Frevel gegen das heilige Gebot der Selbstverantwortung galt, in dem das Dogma der Nichtmischung des Staates in die Wirtschaft unerschütterlich schien, erhält der Präsident vom Parlament, das bis dahin am eiferfüchtigsten von allen seine Rechte gegenüber der Exekution wahrgenommen hatte, Ermächtigungsgesetze, die ihn zum unumschränkten Wirtschaftsdiktator erheben. Es ist in einer ganz kurzen Zeitspanne eine völlige Revolution der bisher herrschenden Ideologie durch die Veränderung der ökonomischen Verhältnisse — einer der ekklatantesten Beweise der Richtigkeit der marxistischen Geschichtsauffassung.

### Löhne und Preise

Die Krise soll also ohne Sozialismus, aber durch weitgehendste Eingriffe der Staatsmacht überwunden werden. Der Staat will den Landwirten 8 Prozent ihres Bodens abvapfen, um sie brachzuliegen, und so die Ueberproduktion beseitigen. Industrie und Eisenbahnen sollen neu organisiert werden. Zwangsarbeitsstellen sollen geschaffen werden, um die Produktion zu regulieren und die Preise zu erhöhen. Aber diese Preissteigerung soll nicht auf Kosten der Arbeiter erfolgen.

In den vom Staate regulierten Industrien soll die Arbeitszeit für Arbeiter auf 40, für Angestellte auf 35 Stunden herabgesetzt, es sollen Minimallohne eingeführt, das Lohnniveau allgemein der Dollarentwertung, die jetzt etwa 30 Prozent beträgt, angepasst werden.

Wichtigste sollen in größtem Maßstabe öffentliche Arbeiten unternommen werden, für die die Notenbank bis zu drei Milliarden Dollar Kredite (d. h. Noten) zur Verfügung stellen soll.

Während aber die Einschränkung der Agrarproduktion auf den Widerstand der Bauern stößt in dem Moment, in dem die Preise rasch ansteigen; während die Industriepäne erst eingeleitet werden und Arbeitszeiterkürzung, Lohnherabsetzung und Neueinstellungen dem Widerstreben der Unternehmer begehren, hat die Inflation, die ja im Gegensatz zur englischen Währungspolitik die rasche Preissteigerung anstrebt, sofort

nach beiden Richtungen hin teilweise wohl auch Einflüssen unterliegen, die außerhalb freier Wettbewerbsverhältnisse stehen. Man braucht, wenn man sich verzeigewärtigen will, wie weit diese Einflüsse unter Umständen reichen können, zum Beispiel bloß die Entwicklung des deutsch-holländischen Linoleumhandels zu betrachten. Im ersten Halbjahr 1929 belief sich die Linoleumexporte Deutschlands aus Holland bei scharfer gegenseitiger Konkurrenz auf 12 885 Ds., in der ersten Hälfte des folgenden Jahres in Auswirkung der Einbeziehung der niederländischen Linoleumfabrik „Krommenie“ in die Continentale Union dagegen nur noch auf 1 800 Ds. Ebenso ist auf der anderen Seite auch die deutsche Linoleumexporte nach Holland von 6088 Ds. im ersten Semester 1929 auf 6106 Ds. im ersten Halbjahr 1930 und 2563 Ds. im ersten Halbjahr 1931 gesunken.

### Hunger!

#### Löhne in Deutschland

Berlin, 31. Juli. (Anpresh.) Die bei öffentlichen Arbeiten eingesetzten Arbeitsdienstfreiwilligen, erhalten Löhne, die nur zum Lohndruck zu gebrauchen sind. Etwa 400 000 Mann wer-

ihre Wirkung ausgeübt. Eine fessellose Spekulation ist entstanden, die die Preise der Rohstoffe und die Aktienkurse weit über die Dollarentwertung hinaus in die Höhe getrieben hat, gestützt durch die Flucht in die Sachwerte und begleitet von einer zunehmenden Kapitalflucht.

Diese spekulative Preissteigerung hat aber bereits in ihren Anfängen die Londoner Konferenz gesprengt. So lange der Dollar unbekanntes Schwankungen ausgesetzt ist, ist nicht nur der internationale Kreditverkehr mit dem wichtigsten Gläubigerland unterbrochen, es ist überhaupt jede sichere Beurteilung der Konkurrenzverhältnisse auf dem Weltmarkt unmöglich.

Die Gefahr des Valutadumpings erhebt sich, obwohl vermindert durch die spezifische Form der amerikanischen Inflation mit ihrer Tendenz, die Preise noch über die Dollarentwertung hinaus zu erhöhen. Daher das Verlangen aller Länder an die Vereinigten Staaten nach einer Stabilisierung des Dollars, wenigstens einer vorläufigen, während der Dauer der Konferenz.

Aber die bloße Erwägung einer Stabilisierung bewirkte sofort einen starken Rückgang der Preise und Aktienkurse. Roosevelt, der nach seinen eigenen Worten ursprünglich in der Stabilisierung der Währungen eine Hauptaufgabe der Konferenz erblickt hatte, konnte politisch diesen Standpunkt nicht mehr festhalten. In schroffer Form lehnte er jede Stabilisierung ab. Die Engländer, schon durch ihre Dominanz auf das engste mit dem amerikanischen Wirtschaftsleben verbunden, konnten angesichts dieses Verhaltens sich auf eine Bindung ihrer Währungspolitik nicht einlassen. Statt mit der Stabilisierung, mit einer Festlegung des internationalen Kredits, Geld- und Preismechanismus, endet die Konferenz mit neuer Unsicherheit und den Gefahren neuer schwerer Erschütterungen.

Denn die Ablehnung der Neuordnung der Währungen bedeutete zugleich das Scheitern eines dritten entscheidenden Problems der Konferenz, der

#### Verständigung über die Handelspolitik

über die Einschränkung der Handelsbeschränkungen und der Autarkietendenzen. Die Schutzollinteressen beriefen sich auf die Gefahren des neuen Valutadumpings und die Beratungen gegen die fortschreitende Zerschlagung der Weltwirtschaft kamen gar nicht erst in Gang. Aber auch die Bestrebungen, über die Anpassung der Produktion der wichtigsten Rohstoffe an den Bedarf zu Vereinbarungen zu kommen, litten unter der verstärkten Unsicherheit und haben nur zu unverbindlichen Empfehlungen geführt.

### Ausweglos

Die Konferenz wird am 27. Juli vertagt — die Fortsetzung bleibt ungewiß, — ein großer Aufwand ward schmachlos vertan.

Die weitere Entwicklung aber hängt vom Verlauf des amerikanischen Experiments ab. Hier hat aber die Inflation bereits zur ersten Krise geführt.

Am 20. und 21. Juli erfolgte zunächst ein Preissturz auf dem Weizenmarkt, auf dem über die Hälfte der Steigerung in dem letzten Vierteljahr verloren ging. Ihm folgte der Kurseinbruch auf dem Aktienmarkt auf dem Fuße. Die Panik wird als die größte seit 1929 bezeichnet.

Amerika steht eben in kürzester Zeit vor dem unabweislichen Dilemma jeder Inflation; solange ihre Fortsetzung erwartet wird, erfolgt die Flucht in die Sachwerte.

Sie führt zu einer vorübergehenden Belebung der Produktion und treibt die Preise über die Geldentwertung hinaus; wird der weiteren Entwertung Einhalt getan, dann stürzen die überhöhten Preise zusammen, die Produktion stößt, die Stabilisierungs- und Deflationskrise ist da und in der jetzigen Zeit — mitten in der fortdauernden Krise — kann sie diese nur verschärfen. In Amerika bedroht das Inflationsexperiment zugleich auch die planwirtschaftlichen Maßnahmen, vor allem die Arbeitsbeschaffung, während es die Unsicherheit in der übrigen Welt des Kapitalismus aufs neue gesteigert und die Krise verschärft hat. Der Einfluß des rebellierenden Mittelstandes auf die Wirtschaftspolitik erweist sich so als zerstörendes und zersetzendes Element, geeignet, die Widersprüche des Kapitalismus auf das Unerträglichste zu steigern, ohne imstande zu sein, sie zu lösen. Aber das Scheitern auch dieser Versuche wird die Bahn frei machen für die Ueberwindung des kapitalistischen Systems durch den Sozialismus der Arbeiterklasse.

den im Tiefbau beschäftigt, und zwar mit den Sägen der Wohlfahrtsunterstützung, mit einem Teller Suppe als Belohnung. 25 Mark monatlich in Gutscheinen werden für Abnutzung an Kleidung und Schuhwerk gegeben. Diese Gutscheine sind nur bei privilegierten Händlern einzulösen, welche Schuh und Kleider liefern. Rechnet man zusammen, was die etwa 400 000 Wohlfahrts-Arbeiter auf diese Art verdienen, so erhält man 16 Mr. pro Woche, weniger, als früher die Arbeitslosenunterstützung betrug. Da der Durchschnitts-Tarifwochenlohn nicht ganz 27 Mr. betragen sollte, sind hier die Löhne um fast 40 Prozent gesunken.

### Die billige Produktion

#### Japanische Kunstseide in Deutschland

Die Steigerung der Einfuhr japanischer Kunstseide nach Deutschland ist beträchtlich. Während 1930 nur 800 Kilogramm im Werte von etwa 4000 M. eingeführt wurden und 1932 bereits über 50 000 Kilogramm, sind im ersten Quartal 1933 bereits 25 500 Kilogramm eingeführt worden. Die Einfuhr steigt von Monat zu Monat.

# Deutsche Stimmen

Feuilletonbeilage der „Deutschen Freiheit“ \* Ereignisse und Geschichten

## Lacht über sie ein wenig!

„Baldur und Sieglinde Tiepenbrink zeigen die Geburt ihres Hitlerjungen an“

In der Baseler „National-Zeitung“ (Nr. 387), die stets mit etwas Reserve und guter Information, den Ereignissen im Dritten Reich viel Raum gewährt, finden wir diese „Respektwidrigkeiten“:

### 1. Hitlerke und Göbbelinde

Einer jener heitern und milden chinesischen Weisen vor vielen hundert Jahren meinte, große Männer seien doch nur die Landplagen ihrer eigenen Völker. Heute ist das natürlich ganz anders, heute sind große Männer ihren Völkern Manna wie vom Himmel gefallen... Volkshilflichkeit aus überfüllten schäumenden Beckern schlürfen, von den Bogen der Popularität zu den Sternen gehoben, das mag eine Zeitlang wunderbar sein. Aber immer nur geschwungen und gehoben, wie die Glocke der Martinskirche, das halten die stärksten Nerven nicht aus! Immer nur Schampus, viermal im Tag Schampus, jahraus, jahrein, Tag für Tag Schampus, Schampus, Schampus und dazu noch Abklinger wie Adolf Hitler! Immer nur Hurra und Heil, gerade Arme, verzückte Ehrenjungfrauen, fliegende Fahnen, grölende Lautsprecher, Stechschritt, das man Angst hat, jetzt schreien sich die Leute vor Begeisterung noch die eigenen Weine aus dem Bauch, Trommeln und Pauken! Was muß mit Größe alles in Kauf genommen werden! Um welchen Preis ist man groß! Kein Mensch unter allen auf der ganzen Welt muß den Einstiegl auf den Galapagosinseln, den Dr. Ritter, so aus tiefer Seele beneiden wie Adolf Hitler.

Dass die Bewunderung des Volksheldens gerade gefährlich werden kann, beweist ein jüngster Erlass, der das Verben von Blumensträußen in den Kanzlerwagen hinein unter Strafe verbietet. Herren des Gefolges seien durch die Drähte der aufgeschickten Rosen im Gesicht mehrfach empfindlich verletzt worden. Ein zweiter Erlass ist gerichtet gegen das Väterlichmachen der Namen der Revolutionären an Kindstausen. Da werden Buschis zu Hitlerinnen, Hitlerinnen zu Hitlerinnen, Hitlerinnen zu Hitlerinnen und Herr Propagandaminister Göbbel erbt man mit Göbbelinden, Göbbelissen, Wöbbelissen, Wöbbelien, Wöbbelien, so sagte der Konzertbesucher von Dresden und Pösch übrigens längst, er meint damit „Coppelia“, die bekannte Ballettmusik von Delibes. Hitlerinde, Hitleride, das könnte sich der Kanzler aber noch eher gefallen lassen, als eine andere Art sehr häufiger Zeitungsanzeigen, „Strammer Hitlerjunge angekommen. Fröhlich und glücklich.“ „Danke für die Geburt eines prächtigen Hitlerjungen an Apotheker Suppenpot und Frau Ullrich.“ „Unser Hitlerjunge ist da, Heil Hitler Baldur und Sieglinde Tiepenbrink.“

### 2. Germanenputz

Der gegenwärtige Zwang sei höchstens notwendiger Uebergang, trösten die maßgebenden Herrschaften jene Unschuldigen, die die große Zeit doch etwas lang finden. Man

müsse das deutsche Volk erst erziehen zum anständigen Gebrauch der Freiheit. Bitte noch etwas Geduld, dann ist der Anstandstanz vorbei, dann werden alle Gipfverbände, Beinschienen und Maulkörbe abfallen, und dann beginnt das tausendjährige Reich der wahren, der deutschen Freiheit, dagegen alle anderen Freiheiten sich wie venezianische Spielkammern ausnehmen werden.

Die Schenkklappen und Maulkörbe werden sollen, erlaubt wird wieder sein, was gefällt und verpönt dagegen, was

meint zwar, sie zögen nicht, weil sie alle der „Kraut des Bösen“ ermangelten. Das Theaterpublikum lecht aber mitnichten nach Löwengebrüll, sein leoninischer Bedarf ist, weiß Gott, gedeckt. Das Publikum lecht nach Lächeln. Aber was heißt Lächeln. Nach Lachen!

Nach einem Lachen, gewaltiger als alles Gelächter, angefangen von den homerischen Helden durch die Generationen hinauf bis heute zusammengenommen für den Tag, da man im Dritten Reich das freie, ungehemmte Lachen wieder freigegeben wird. Daß die Häuser dann nur festbleiben und die Brücken sich nicht biegen und der Jugendspektakel nur nicht bis nach Garmisch hinabrückt! Die Romöden und Lustspiele, die man dann schreiben, spielen und bejubeln wird, z. B. die Germanenschwänke und Pöffen. Wie mancher Autor hat sie schon in Petto!

Ein wahrer Germanenputz scheint ins deutsche Dasein eingebrochen. Unter Anleitung ernster Professoren werden ganze Heerhöfen von Cheruskern, Chatten, Markomannen kostümiert, die mit Wagnburg, Rind und Regel, mit Hirschhörnern, Tuben und flammenden Fackeln auf nächtlichen Festweiesen erscheinen, als ob sie das Römische Reich nochmals zusammenbauen wollten, so daß manche Zuschauer nicht wissen, soll man Angst haben oder soll man lachen. Alle Wagnersänger und -sängerinnen, alle Marmorstatuen der Parks und Karnatiden, die an den Fassaden fliehen, scheinen mobilisiert. Die neuesten Entdeckungen lehren, daß die alten Germanen weit besser waren als ihr Ruf. Tacitus hat sie verleumdet, und die Bühnenmaler und Garderobiers der Opernhäuser haben sie lächerlich gemacht. Die Germanen waren nicht nur keine Barbaren, sondern hatten schon tausend Jahre vor Christi Geburt eine aussergewöhnliche, hochstehende Kultur. Daß sie Meth tranken, bis sie nicht mehr Babs sagen konnten, ist ein Schwindel. Ihr Lieblingsgetränk war ein selbstzubereiteter sanfter Sprudel, der etwa unserem Eptinger gleich.

Das mit den Rauschbärten ist gleichfalls Schwindel. Botan, Hagen, Siegfried gingen plattraktet.

Brünnchen schmilzte und puderte sich. Die neuesten Ausgrabungen förderten scharfe Messer, offenbar Rastermesser, aus der älteren Bronzezeit, also von 1300 bis 1000 vor Christi zuzuge, sowie Pinzetten zum Auszupfen der Haare eventuell auch der Augenbrauen, und Manikürmesserchen. Auch die Seife ist eine germanische Erfindung, die dann die Römer übernahmen. Germanen waren es, die die Römer lehrten, wie man sich wäscht. Alles, was die Menschheit vorwärts brachte, ist nordisch.

Nach den toden beendeten Forschungsergebnissen Prof. Hermann Wirths dürfte jetzt auch ziemlich sicher festgestellt sein, daß Christus nicht in Betlehem, sondern in der pommerischen Kreisstadt Prenzlau geboren wurde...

## Der Kriegsblinde

Von Toni Baumgarten

An meinen Ohren hör' ich viele Schritte Vorübergehn... Auf meiner Tafel um den Hals steht: „Bitte, Im Krieg erblindet!“ Können ihr's noch verstehen? Die Menschen alle haben flinke Füße Und große Eile — rastlos rast die Zeit — Ich habe Zeit, da ich kein Licht mehr grüße. In ihren Mantel hüllt mich Dunkelheit... Verschüttet wurde ich in den Karpathen... Schon lange her... War es ein Glück? Mich schonten die Granaten, Im Graben konnt' ich zum Verbandplatz waten. Man geht vorüber, niemand weiß es mehr. Nun muß ich an der Straßenecke geigen, Den gleichen Walzer, der stets neu beginnt. Nur selten, daß sich gebend Hände neigen... 's ist nun vergessen — bleibt die Tafel: Blind.

langweilig ist. Freiheit, nur ein bißchen der Freiheit von einst; die Perspektive macht besonders Theaterleiter und Stückeschreiber schier wirbeln. Patriotismus ist schön und rühmendwert. Patriotische Ekstasen auf der Festwiese, in der Versammlungshalle, beim Empfang am Bahnhof, a la bonne heure, in Ordnung. Aber nur nicht in Ekstase in Permanenz! Ermüdungszeichen sind schon da. Die Theater spielen sie, die jetzt überall gespielten patriotischen Stücke ziehen nicht. Der „Angriff“, der das gleichfalls feststellt.

## Kerr spricht in Zürich „Das doppelte Gesicht der Gegenwart“

In denen, die ihre Bücher auf dem Scheiterhaufen brennen lassen und jetzt erleben, daß ihre eigenen Schriften von ihren eigenen Verlegern nicht mehr ausgeliefert werden dürfen, gehört Alfred Kerr, der bekannte Kritiker-Schriftsteller. Jetzt hielt er in Zürich im Studio Pluntern, dem Heim der Schweizerisch-Schriftsteller, eine halbstündige Rede über

### „Das doppelte Gesicht der Gegenwart“

Scharf geißelte er in seiner angriffsstüchtigen Rede das Charakterlose Jammern unserer Zeit. Wohl ist sie an Schöpferkraft gewachsen, aber wuchs auch ihr Gewissen? Wir, die klügsten, hochstehendsten und zugleich barbarischsten und dümmsten Menschen aller Jahrhunderte können ja nicht einmal die Hungertage füttern; wir führen Kriege, doch zu gleich schiden wir als Heischgewordene Bewusstlosigkeit unserer verdorbenen Seele die Sanitäter auf das Schlach-

feld. Bald haben wir 33 Parteien, bald eine einzige. Die Sozialisten und Kommunisten waren nach seiner Ansicht immer gute Deutsche, denn sie — spalteten sich. Vom Völkerverbund forderte er Aufgabe des unmoralischen Prinzips, sich nicht in die Innenpolitik eines Landes zu mischen, sofern es den Frieden der Welt gefährdet. Wir haben den Internationalismus der Post, des Schecks und auch der Pötte — warum sollen wir ihn, die nationalen Eigentümlichkeiten hochhaltend, nicht auch für die Völker wünschen?

Der Vortrag hatte ein Vorbild. Es waren anonyme Drohungen erfolgt, das Vortragengebäude in die Luft zu sprengen. Polizeilicher Schutz wurde erbeten und gewährt. Es geschah nichts, die Drohungen hatten nur zur Folge, daß der Andrang überaus stark war. Man begrüßte Kerr ostentativ.

## Hitler - ein Sakristan

Der Kampfbund für deutsche Kultur ließ in Druschal einen Pfarrer Senn über die deutsche Seele sprechen, der eine neue Legende in die Welt schickte: Adolf Hitler ist der große Sakristan, der im deutschen Dome Millionen Kerzen, die erloschen waren, wieder angezündet, daß sie brennen vom Feuer des Idealismus.

## Die Sonne! Die Sonne!

Ueber die Vorgeschichte und die geschichtliche Bedeutung des Hakenkreuzes sprach im Verein für Natur- und Heimatkunde Herr Sanitätsrat Dr. Witz. Er schloß: „Das Hakenkreuz hat ein hohes Alter und eine lange Entwicklung hinter sich, aber in der kurzen Zeit, wo es uns richtig bekannt ist, hat es uns schon viel Segen gebracht. Unser Führer Adolf Hitler hat in dem Hakenkreuz, dem uralten Sonnenzeichen, das rechte Symbol gewählt, mit dem nun wirklich die Sonne über Deutschland aufgegangen ist.“

## Kraut nur Aciern eins ins Gesicht

Es ist jedem Mitglied der Deutschen Studentenschaft an der Universität Würzburg verboten, gegen nichtarische Studenten in irgend einem sportlichen Wettkampf anzutreten. Zuwiderhandlungen werden strengstens bestraft.

ges.: Linde  
Führer der Studentenschaft.  
ges.: Eder  
Hauptamtlicher I.  
(Mittteilung an die Bayerische Presse.)

Der Ruhm der tausend Schlachten ist verweht, Was bleibt vom Geldentum? Ein morscher Hügel, Auf dem das Unkraut rot wie Feuer steht.

Ronfusius.

Der Vollendete in der Welt, der Heilige... Lebendiges anzubringen liegt ihm fern: ohne Stod, ohne Schwert, fähig, voll Teilnahme begt er zu allen lebenden Wesen Liebe und Mitleid. Buddha.

## Der Katz, der Katz ist getettet...

Der acische Drüsenarzt

**Sanatorium Hohenwaldau** Hegerloch-Stuttgart  
Vorst. Erfolge dch. neuzeitl. Ernähr., individ. Bad- und biol. Armabeh. bei Verdauungs-, Stoff-, Herz-, Drüsen-, Nerven- und Frauenleiden. Leiter: Dr. med. Friedr. Katz (Anerk.)

Anzeige aus dem „Stadt-Anzeiger“ zur „Rölnischen Zeitung“

## Manchmal auch...

Bei der Sondertagung des nationalsozialistischen Studentenbundes erklärte der Bundesführer, „der Student habe so viele Pflichten im Hinblick auf Wehr- und Schulungsarbeit, daß er die noch freibleibende Zeit unbedingt auf sein Studium verwenden müsse“.

## Was man sich zuflüstert

Ein Arier und ein Jude unterhalten sich. Sogar ganz freundlich. So etwas gibt es noch. Aber es ist nicht ungefährlich.

„m.“ sagt der Jude, „gestern habe ich Steuern zahlen müssen. Schrecklich. Daß man mich nicht ausgezogen hat, war ein Wunder.“

„Was“, staunt der Arier, „Steuern haben Sie gezahlt? Mensch, dürfen Sie denn das?“

Erminister Eugenbergr trifft einen Bekannten, der ihn mit dem Jura begrüßt: „Herr Minister, Sie sind noch nicht verhaftet?“ „Im Augenblick Gott sei Dank noch nicht“, erwidert Eugenbergr, „aber bitte, es bleibt unter uns! Es darf sich nämlich nicht herumspitzen.“

„Es geht doch vorwärts im „Dritten Reich“,“ sagte der Bäckermüller K. zu seiner Frau, „der Brotpreis hat wieder angezogen. Sag' einer, was er will; so ein vernünftiger Sozialismus ist das Ideale für den Mittelstand!“

# DAS BUNTE BLATT

TÄGLICHE UNTERHALTUNGS-BEILAGE

## Wann werden wir wieder so sitzen ...

Wann werden wir wieder so sitzen, wo immer, wie heute zu dritt? Die Kammer liegt kahl, durch die Ritzen hallt dumpf im Aprilwind ihr Schritt. Sie werden vielleicht uns noch holen heut' abend; dein Zug geht heut' nacht, der deine am Morgen nach Polen, und ich — hab noch gar nichts gemacht.

Wir werden uns lang nicht mehr schreiben (wir wissen ja auch nicht, wohin); was wirst du, mein Pinsler, nun treiben, du Langer, wen wirst du erziehen? Von mir will ich gar nicht erst reden, ich zeichne nur auf — und geschehn ist viel, nicht nur uns, nein, für jeden; Wer könnte es ganz schon verstehen?!

Daß weiter zu unsrer Sache wir stehn, ist nicht alles schon, nein, an uns ist es, nicht zu verflachen und allezeit wachsam zu sein. Das Herz und die Sinne stets offen fürs Leben, so laßt uns heut' gehn, das äußerste tun und nichts hoffen, auch nicht, daß wir je uns noch sehn.

Theodor Kramer

## Lautsprecher als Grabredner

Der einzige Ort, der bisher von dem Lärm des Straßenlebens verschont blieb, war bis jetzt der Friedhof, der mit Recht der Ort „der ewigen Ruhe“ bezeichnet wurde. Jetzt hat es auch damit aufgehört und die Schallplatte und mit ihr der Lautsprecher halten jetzt Einzug in die Londoner Friedhöfe. Die Verwaltung der größten Londoner Friedhöfe hat beschlossen, überall starke Lautsprecher aufzustellen, die bei dem Begräbnis die Grabrede, den Gesang und die Orchestermusik zum offenen Grabe übertragen werden. Für diesen Zweck werden Schallplatten in Mengen angefertigt, die die ganze Begräbniszeremonie je nach Geschmack wiedergeben. So können die nächsten Verwandten und vor allem die Erben des Verstorbenen ihren Toten für billiges Geld mit großem Pomp begraben lassen.

## 25 Minuten im Jenseits!

### Abenteuer einer Greisin im Reich des Todes

Im Krankenhaus von Voreto in Italien hat sich ein Ereignis abgespielt, das in den Annalen der ärztlichen Wissenschaft wohl als beispiellos vermerkt werden wird.

Vor einigen Tagen wurde die 68jährige Adalisse Vicini mit einem schweren Anfall von Angina pectoris in das Krankenhaus eingeliefert und noch in derselben Nacht stellte sich bei der Kranken die Agonie ein. Ihr Atmen wurde immer schwächer, und um 1.37 Uhr — wie in den Protokollen des Instituts zu lesen ist — hatte die Kranke aufgehört zu leben. Zumindestens im medizinischen Sinne, da sie weder atmete noch einen Puls hatte. Den im Sterbezimmer anwesenden Angehörigen teilten die behandelnden Ärzte den Eintritt des Todes mit, worauf sich alle in die Knie warfen und beteten.

### Aus dem Tode wiedererwacht

Einige Minuten später erschien der Leiter der Abteilung für innere Krankheiten, Professor Umberto Nule, und ließ sich sofort zu der gerade verschiedenen Patientin führen, die er nachmittags persönlich behandelt hatte. Er untersuchte den leblosen Körper und erteilte dann blitzschnell seine Weisungen. Wenig 15 Minuten nach der Feststellung des Todes nahm er eine sogenannte Injektion intercariniaca vor. Dann trat eine Pause ein; der Professor, die Assistenten, die Angehörigen im Nebenzimmer warteten in feierhafter Spannung auf den Erfolg. Fehn Minuten nach dem Eingriff ging ein leises, kaum wahrnehmbares Frösteln über die Haut der Leblosen. Weitere fünf Minuten später stellte der Professor den ersten Atemzug fest. Gleichzeitig setzte der Pulsschlag, allerdings nur ganz schwach, ein. Die Patientin war aus dem Reich der Toten zu den Lebenden zurückgekehrt. Vierundzwanzig Stunden später besserte sich ihr Zustand dermaßen, daß der Professor den Angehörigen die zu erwartende Genesung der Patientin mitteilen konnte.

### „Der Tod — ein Schlaf ohne Träume!“

Die wunderbare Heilung der Greisin erregt in ganz Italien großes Aufsehen, und bereits am dritten Tag nach dem glänzend gelungenen Eingriff erschienen die Reporter

## Kleiner Mann, siehst Du es ein?

Mein Wirt, Angestellter eines jüdischen Kaufhauses, war bis zum 5. März ein unpolitischer Epieker. Nun, nach dem politischen Umschwung, hat er plötzlich sein politisches Gewissen entdeckt: er ist, wie so viele Brotnazi — so heißt man bei uns die aus Brotangst gewordenen Nazi — geworden. Natürlich darf ihm das niemand sagen, weil er da teuflisch wild wird. „Schon immer bin ich Nationalsozialist gewesen, nur habe ich das nicht in die Welt hinausposaunt.“ Man kennt diese Rede, die immer endet: „Der Führer Hitler wird es schon machen!“

Nach dem 5. März war mein Wirt zu meinem Aufpaffer gemacht worden, und er nahm sein Amt genau. Leider aber war er in seinem Eifer so naiv, daß er mich das wissen ließ. So kontrollierte er vergebens meine Korrespondenz, fragte meine Besucher ungeschickt aus und durchsuchte meine Bibliothek. (Das hatte übrigens schon die SA, anlässlich einer ergebnislosen Hausdurchsuchung getan.) Dieser Aufpafferposten machte ihn zum Amtswalter, er durfte das Hoheitszeichen seiner Partei tragen, aber er mußte nun auch überall dabei sein. Dankbarer Mensch besorgte er Hitlerbilder und gebrauchte weisse Ausprüche des Dajis und schmückte damit die Wände seiner Wohnung.

So ganz nebenbei versuchte er, mich zu überzeugen. „Sehen Sie, alles Anstehen gegen unsere Revolution ist unnütz. Machen Sie es wie Ihr Kollege Max Barthel und kommen Sie zu uns! Wir brauchen solche Leute wie Sie!“ Das sagte er mir, als ich aus vierzehntägiger Schutzhaft zurückkehrte. Als Antwort brummte ich etwas Unverständliches, was ihn sichtlich befriedigte, denn es konnte ebenso gut ja wie nein bedeuten.

Wie gesagt, mein Wirt ist ein tüchtiger Hitlerianer: Blind gläubig bis ins Mark, gehorsam, vollkommen Angebornatur, zeugner aller Fehler, ganz und gar kritiklos und obendrein streberhaft und durch und durch geldgierig. Ist er wirklich der tüchtige Hitlerianer? Ja, nach außen hin. Und nach innen? Als die erste SA-Reserve angehoben wurde — jedes NSDAP-Mitglied muß sich zur SA-Reserve melden — meuterte er zum ersten Male vor sich hin. Jetzt traf es seine Person! So hatte er nicht gewollt! Schön, den Parteibeitrag und die anderen vielen „Opfergaben“ bezahlte er gern und mit ganzem Herzen, aber er nahm dabei an, daß er damit auch die braunen Soldaten seines Dajis bezahlte. Daß er selbst einmal — ganz in logischer Folge seines Beitritts zur NSDAP — mitmarschieren und mitexerzieren mußte, wollte ihm gar nicht in den Kopf. So schimpfte er in seinen vier Wänden, und die Frau schimpfte auch, denn der Mann ist die ganze Woche für die Partei unterwegs. Ja, wenn das Gehalt — wie man annahm — gestiegen wäre! Gerade umgekehrt ist es gekommen! Diese neuen Abgaben und so! „Das wird alles noch“, tröstete mein Wirt seine Frau. „Man muß Geduld und Vertrauen haben!“ Er selbst glaubt aber nicht mehr recht!

Ich bin stolz, meinen redlichen Teil zu dieser Glaubenserschütterung beigetragen zu haben. Was mich besonders freut, ist, daß ich meinen Wirt mit seiner eigenen Presse schlagen und aufmerken lassen konnte. Da brachte der „Freiheitsspiegel“ — der jetzt in der gefühllosen Druckerlei der „Vollzeitung“ gedruckt wird — in einer Nummer

drei Notizen über die Konsumvereine. Die oberste Wirtschaftsstelle der Parteileitung gab amtlich bekannt, der Kampf gegen die Konsumvereine sei mit allen Mitteln und mit aller Schärfe weiterzuführen, zumal da sich die Konsumvereine durch die „marxistische Wirtschaft“ nicht mehr lange halten könnten. Weiter unten wurde von einer Versammlung des „Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes“ (eine Naziorganisation) berichtet, in der der Kommissar der Partei für die Konsumvereine ausführte: „Die Konsumgenossenschaften sind als Preisregulanten heute notwendiger denn je; ihr Bestehen schadet dem gewerblichen Mittelstande in keiner Weise, ihr Wegfallen aber ruiniert viele kleine Existenzen.“ Und auf der letzten Seite brachten die Konsumgenossenschaften ein Antwortschreiben: „Arbeiter! Nachdem die Konsumvereine unter nationalsozialistischer Leitung stehen, sind die Spargroschen nicht gefährdet! Haltet der Genossenschaft die Treue!“ Mein Wirt fand in diesen Notizen keinen Widerspruch. Merkwürdigerweise wurde er einige Tage später: In einer NSDAP-Versammlung wurde gesagt, daß bald alle Lebensmittel billiger würden, allerdings müßten vorerst im Interesse der Bauernschaft die Butter- und Fettpreise erhöht werden. „Was ist das für ein großer Unfug“, so sagen, die Lebensmittel werden billiger, zuvor aber müssen die Preise steigen“, schimpfte mein Wirt. Es sollte noch besser kommen. Eines Tages ist er aufgeregt. „Hier steht es schwarz auf weiß: die Volkshilfsorga (ich hatte ihn vor Jahren für diese Versicherung der Werkstätigen gewonnen) steht vor dem Zusammenbruch. Die Bonzen haben sie heruntergewirtschaftet!“ Er wünschte ein Gleichschreiben an den Vorstand der Versicherung, abmelden wollte er sich. Ich versicherte ihm, daß die Sache wohl nicht so schlimm sei, wie sie dargestellt wird, vielleicht sei überhaupt nichts Wahres daran. „Dann werde ich in der nächsten Parteiverammlung aufmucken!“ Er hat nicht aufgemuckt — weil er nicht aufmucken darf! —, obwohl schon nächsten Tages die Meldung über den bevorstehenden Bankrott der Volkshilfsorga widererufen wurde: „Es hat sich nach nochmaliger Prüfung herausgestellt, daß sich die genossenschaftliche Versicherung „Volkshilfsorga“ in geordneten und sicheren Verhältnissen befindet. Da nunmehr die Vorstandsämter in Händen von Nationalsozialisten sind, ist kein Grund zu Beunruhigungen mehr vorhanden!“ Ich könnte dieser Dinge noch viele anführen. Jedenfalls, meinem Wirt geht es wie so vielen Nazis jetzt: nach innen hin sind sie wankefüßig geworden, nach außen hin allerdings schwören sie noch auf Hitler und seine Garde; sie schwören, weil sie schwören zu müssen glauben!

Dieser Weg meines Wirtes ist kein Einzelfall. Er verkörpert das Schicksal des politischen Epiekers, und es ist zu glauben, daß diese Leute bei geschickter Behandlung einzeln zu formen sind zu Klassenkämpfern. Sie, die bisher Indifferenten, sind mitgerissen in den politischen Strudel. Sie werden die braune Enttäuschung überstehen und, nach einer Zeit lethargischen Ausruhens, von neuem politisch tätig sein wollen. Aufgabe aller Antifaschisten und Sozialisten ist, diese Leute als Plattform zu benutzen. Ihre Unzufriedenheit muß gesteigert werden, bis sie eines Tages den Mut finden, alles offen herauszulagen. Sind sie soweit, dann können wir mit ihnen rechnen, und der Tag unserer Abrechnung ist nicht mehr fern.

A. B. R. E. C. H. E. R.

## Ladnen nicht verlernen

Lassilo begegnet Kriste spät nachts auf der Rätnerstraße. „Wo warst denn heut' abend gewesen, Kriste?“ „Am Theater war ich gewesen.“ „Was hat's denn geben?“ „Ich weiß net genau: einer hat halt nach Obst gehoben.“

„Neuer bin ich billig davongekommen, ich hab' nämlich meiner Frau für fünfzig Groschen einen Magnat gekauft!“ „Ginen Magnat? Wozu braucht Ihre Frau sowas?“ „Weiß ich nicht, aber sie hat sich ausdrücklich etwas zum Anziehen gewünscht!“

„Na, hast du dich über deine zukünftigen Schwiegereltern erkundigt?“ „Nein, noch nicht, aber mir ist etwas Beunruhigendes aufgefallen.“ „Was ist das?“ „Jedemal, wenn ich dort bin, bemerke ich, daß die Amber Gerichtsvollzieher spielen!“

„Margarete ist sehr schlau.“ „Ach, das macht sie die Leute nur glauben.“ „Na, ist das nicht schlau genug?“

### Eine blutige Sache

Ein Schlächtermeister ruft seinem Gesellen zu: „Haben Sie schon Herrn Schulzes Lenden und Frau Meyers Rippen abgeliefert?“ „Jawohl, Meister!“ „Na, dann wiegen Sie einmal Herrn Müllers Leber und schneiden Sie mal Frau Schmidts Nieren aus und haken Sie der Frau Krumpelmann die Schweinsfüße ab!“

### Der Hund mit der fixen Idee

„Ihr Hund sieht recht schwindfüchtig aus.“ „Ja, der Adler rennt ja allen Autos nach.“ „Wie kommt das nur?“ „Wahrscheinlich hält er die Gummireifen für Leberwürste.“

# Der Galgen droht!

## Heldenkampf der deutschen Arbeiter

Trotz aller Drohungen und allen Terrors macht sich der Widerstand der Klassenbewussten Proletarier gegen Hitlers Reich durch intensive Verbreitung von illegalem Aufklärungsmaterial gerade in den Hansestädten immer mehr bemerkbar. Das hat den Bremer Polizeiherrn zu verschärften Drohungen veranlaßt. In einem großen öffentlichen Anschlag stellt er die illegale Verlesungsdarstellung illegaler Kreise fest und droht, daß jeder, der illegale Schriften verbreitet oder auch nur besitzt, „auf lange Sicht in ein besonderes, neu einzurichtendes Konzentrationslager gebracht wird, in dem ihm die Lust, sich noch einmal so zu betätigen, endgültig vergehen wird“. Das aber genügt dem Bremer Polizeiherrn noch nicht, weiter kündigt er an, daß jeder des Hochverrats Überführte „mit dem Tode durch Erhängen bestraft wird“. Hochverrat aber ist nach der Meinung der gegenwärtigen Herren Deutschlands jedes kritische Wort gegen die Diktatoren und jeder Versuch, die Herrschaft dieses Diktators zu befechtigen.

Die illegale Arbeit in Deutschland hat trotz des fürchterlichen Terrors und der in den letzten Wochen erheblich zugenommen. Sie ist so angewachsen, daß die faschisierten Behörden jetzt mit verschärften Drohungen und verschärftem Terror gegen die illegale Tätigkeit vorgehen. Besonders werden besondere Konzentrationslager für die bei der illegalen Arbeit Gefassten eingerichtet und in Bremen hat ein ganz energischer nationalsozialistischer Polizeipräsident öffentlich angeschlossen lassen, daß jeder, der bei hochverräterischer Tätigkeit gegen die jetzige Regierung erwisch wird, auf öffentlichem Platz aufgehängt wird.

Trotz dieser Drohungen, die sehr ernst gemeint sind, wird die Zahl der Proletarier, die den illegalen Kampf gegen die faschistische Regierung führen, täglich größer.

Die Arbeit setzte langsam ein. Einzelne Gruppen begannen aus eigener Initiative. Der große, unter normalen Verhältnissen gut funktionierende Organisationsapparat war lahm, von ihm waren Weisungen und Direktiven nicht mehr zu erwarten. Ganz auf sich allein gestellt begannen die kleinen Funktionäre die illegale Arbeit. Durchaus nicht einheitlich und an den meisten Stellen geschah gar nichts. Der Beginn der Arbeit war das Verdienst mutiger Kleinfunktionäre, die ganz aus eigenem Antrieb handelten. Sie produzierten kleine handverleierte Blätter und Flugblätter, heute hier, morgen dort. Alle aber, die da arbeiteten, wußten nichts oder wenig von der Arbeit der nächsten Gruppe. Immer mehr Gruppen aber fanden sich, die aus eigener Initiative diese notwendige Aufklärungsarbeit begannen und gegen alle Widerstände durchführten und die dadurch zur ersten Beunruhigung des herrschenden Systems beitrugen.

Es ist ein stiller und erbitterter Kampf, der da in Deutschland angefochten wird, und niemand draußen vermag sich eine Vorstellung zu machen, welcher Opfermut, welche Entschlossenheit und welche Ueberzeugungs- und Charakterstärke zur Führung dieses Kampfes notwendig ist. Mit keinem geschichtlichen Vorgang in der Vergangenheit ist dieser Kampf zu vergleichen.

Auch die illegale Arbeit während der Zeit des Sozialistengesetzes bietet nicht annähernd eine Möglichkeit des Vergleiches. Das Sozialistengesetz war ein Gesetz, heute ist in Deutschland ein vollkommen ungeschicklicher Zustand, jeder Klassenbewusste Proletarier ist vogelfrei. Damals standen der Arbeiterbewegung nur die Polizei und die Büttel Bismarcks gegenüber, heute steht gegen die illegal arbeitenden Proletarier neben dem gesamten staatlichen Machtapparat noch eine fanatisierte Massenbewegung und eine terrorisierte, in Angst und Schrecken gesagte indifferente Volksmasse. Dazu kommt, daß in der nationalsozialistischen Bewegung und in der SA viel zu viel Ueberläufer sind, die die Organisationen und Funktionäre der Arbeiterbewegung überall gut kennen und die durch Verrat, Angeberei und Fische gegen die ehemaligen Kampfgenossen Förderung, Anerkennung und Positionen erwarten.

Nur wer alle diese Dinge real in Rechnung stellt, kann sich eine ungefähre Vorstellung von den Schwierigkeiten und der Größe der Gefahren machen, die heute mit der illegalen Arbeit in Deutschland verbunden sind.

Der deutsche Klassenbewusste Proletarier steht einem mächtigen wie brutalen Gegner gegenüber, der alle die ihm zur Verfügung stehenden Mittel rücksichtslos und erbarmungslos anwendet. Jeder, der heute in Deutschland illegal gegen das herrschende faschistische System arbeitet, weiß, was ihm in der Hölle Hitlers bevorsteht: Auslieferung an die faschistischen Folterknechte der SA, fürchterliche Mißhandlungen, Folterungen und Qualereien, dauernde Festsetzung in besonderen Konzentrationslagern, in denen jeder Tag Leben ein Tag der Erniedrigung, der Schändung und der Menschenschänderei ist. Wer wegen illegaler Arbeit nach unendlichen Qualereien in der Hölle des Konzentrationslagers endet, weiß nicht, wie lange diese Qual dort dauert. Er weiß nur, daß er ein lebendig Begrabener ist, den die Nachhaber vielleicht eines Tages zur öffentlichen Abschreckung aufhängen.

Der deutsche Proletarier, der heute in Deutschland arbeitet, kämpft nicht gegen Menschen, sondern gegen Bestien in Menschengestalt, die keine Achtung vor seinem mutigen Kampf und kein Erbarmen kennen.

Der illegale Kämpfer weiß, daß sie nicht nur ihn foltern, sondern die Qualereien auch auf alle seine Angehörigen

ausdehnen. Seine Familie bekommt, wenn er eingesperrt ist, keinerlei Unterstützung, sie wird buchstäblich ausgehungert und jede Schikane wird angewandt, um auch durch barbarische Strafung aller Angehörigen abschreckend zu wirken.

Und doch finden sich in Deutschland immer mehr Proletarier, die trotz all dem Fürchterlichen, das sie nach dem Ermischwerden bedroht, illegale Aufklärungs- und Befreiungsarbeit leisten. Die (da ein Parteiparat nicht mehr existiert) von ihren eigenen Verdiensten und Unterstützungsgeldern die kleinen illegalen Blätter, die ganze illegale Arbeit noch selbst finanzieren. Welche Ueberzeugung, welche unerschütterliche Treue und Glaube an die heute in den Dred getretene und doch sieghafte Idee des Sozialismus, welche Charakterstärke und welcher Mut gehört dazu, sich trotz all der Gefahren mit dem Einsatz der ganzen Person für die illegale Arbeit einzusetzen. Höchstes, größtes Heldentum ist es, was unsere aktiven Kampfgenossen in Deutschland vollbringen. Mit goldenen Lettern wird ihr opfervoller Tageskampf ein in die Geschichte der kämpfenden Arbeiterbewegung eingetragen werden.

Die da drüben in der Folterkammer des faschistischen Deutschland — täglich bedroht von tausend Gefahren, täglich bedroht von Verrat und Verhaftung — ihr Leben für ihre Idee einzusetzen, sind wahre Helden.

Sie legen den Grundstock für den Wiederaufbau der proletarischen Kampffront, sie geben uns allen die Gewißheit, daß eine Idee, die nur um ihrer selbst willen von unten auf immer wieder neu solche unerschrockenen Kämpfer gebiert, nicht niedergeschlagen werden kann — sondern über alle Niederlagen und Bedrückungen hinweg doch siegen wird.

Die Menschen, die heute in Deutschland den bewundernswerten stillen Heldenkampf führen, haben nicht die Illusion, daß sie mit diesem Kampfe heute oder morgen schon den herrschenden Faschismus stürzen und überwinden werden.

Sie wissen, daß all das, was sie gegenwärtig tun, Vorarbeit ist und daß sie erst am Anfang eines langen, dornenvollen und opfervollen Weges stehen. Aber sie verzagen trotzdem nicht. Jeder, der in dem unterirdischen Kampfe fällt, reißt eine schmerzliche Wunde. Aber immer wieder finden sich neue Kämpfer, die in die Bresche springen. Und wenn die Kampfgenossen draußen in all den anderen Ländern der Welt aus der Niederlage des deutschen Proletariats lernen und ebenso mutig wie die stillen Kämpfer in Deutschland notwendige Konsequenzen ziehen, an der Neuformierung der neuen Kampffront und für die Schaffung des einheitlichen Kampfblocks gegen den Faschismus wirken, so ist das die beste Unterstützung für den Heldenkampf der in Deutschland an der unterirdischen Front stehenden Proletarier.

## „Du Arbeiterschwein“

Nach dem Sieg der „Arbeiter“partei

Der Stabchef, die jetzt den Nagel angeschaltete Organisation der deutschnationalen Frontkämpfer, hat zur Bundeskommission das Erhardt-Lied bestimmt. Die Arbeiter des Dritten Reiches werden also folgende Verse singen hören:

„Arbeiter, ihr Hunde!  
Wie wird's euch ergehn,  
wenn ihr die Brigade  
Erhardt werdet sehn.  
Die Brigade Erhardt  
schlägt alles kurz und klein.  
Wehe dir,  
ja, wehe dir,  
du Arbeiterschwein!“

Wie es den Arbeitern im Dritten Reich ergeht, in dem die Frememörder und ihre nationalen Kumpane herrschen, haben sie nun in der Tat gründlich gesehen: schlimmer als den Hunden und den Schweinen.

## Nein!

Arbeiter verweigern Lohnabzug für die „Nationale Arbeitsbeschaffung“

In den Rhein-Metallwerken sind Zeichnungslisten zur Sammlung für die „Nationale Arbeitsbeschaffung“ aufgelegt. Die vorgeschriebenen „freiwilligen“ Zeichnungsbeiträge werden den Arbeitern direkt vom Lohn abgezogen, so daß jeder diese Zeichnung als indirekten Lohnabzug empfindet. Trotz des terroristischen Druckes hat sich ein Teil der Arbeiterschaft der Rhein-Metallwerke geweigert, für die „Nationale Arbeitsbeschaffung“ zu zeichnen. Die sich weigern den Arbeiter begründen die Weigerung mit den niedrigen Löhnen und den dauernd steigenden Lebensmittelpreisen.

## Polnische Gefängnisse

Im Warschauer sozialistischen „Robotnik“ vom 30. Mai erschien der folgende Artikel von Stanislaus Dubois. Selbstverständlich wurde der Aufsatz, dessen Erscheinen offenbar verheerend aufgefassen worden war, nachträglich konfisziert:

Nach dem neuen polnischen Gefängnisreglement werden die politischen Gefangenen gleich den kriminellen behandelt. Dies bezieht sich auch auf die politischen Gefangenen in der Untersuchungshaft.

Die Schöpfer des neuen Gefängnisreglements suchen die diesbezüglichen Bestimmungen durch den Hinweis auf Frankreich und England, wo die politischen und kriminellen Gefangenen auch gleich gestellt sind, zu rechtfertigen. Während es aber in diesen beiden Ländern fast keine politischen Gefangenen gibt, schwächen in den polnischen Gefängnissen Tausende politische Häftlinge.

Ueber die Zustände im Frauengefängnis in Warschau, in der sogenannten „Serbia“, wird dem „Robotnik“ berichtet: 1. Seit Mai 1932 dürfen die Gefangenen keine Schreibmaterialien besitzen. Die Bibliothek, die aus den von den ehemaligen politischen Häftlingen zurückgelassenen Büchern gebildet wurde, wurde abgeschafft.

2. Der tägliche Spaziergang, der früher anderthalb bis zwei Stunden dauerte, dauert nun nur noch eine halbe Stunde. Die Häftlinge dürfen auf dem Hof nur paarweise spazieren.

3. Nicht nur Bücher, auch Handarbeiten sind verboten.

4. Die Strafen sind streng und werden sehr häufig ver-

## Die zwei Gesichter des dritten Reichs



Nach außen und — nach innen!

hängt. Zur Strafe werden z. B. die Lebensmittel-Pakete, die die Verwandten den Gefangenen senden, wochenlang nicht abgeliefert.

Die Gefängnisloft ist nicht genügend, viele Gefangene sind unterernährt und krank.

5. Den Gefangenen, die zur Strafe keine Lebensmittelpakete bekommen, wird häufig auch die Gefängnis-Hauptmahlzeit vorenthalten, so daß sie einfach hungern.

6. Um die Gefangenen zu zwingen, die Gefängnisstracht anzulegen, werden ihnen die Wäsche- und Kleiderpakete, die ihnen ihre Familienangehörigen schicken, nicht zugestellt.

Die von den Gefangenen in den Gefängniszellen gewaschene Wäsche wird konfisziert.

7. Zweimal in der Woche, wenn nicht häufiger, finden Selbstinspektionen statt. Die kriminellen Gefangenen werden dazu gebraucht, die politischen Gefangenen zu zwingen, sich anzufleiden. Im Winter frieren die Gefangenen in den kalten Zellen dabei. Jede Protestäußerung wird streng bestraft, z. B. durch Verbot Besuche zu empfangen, Isolierung, Karzer.

8. Die Gefangenen dürfen die von den Familienangehörigen erhaltenen Lebensmittel nicht untereinander teilen. Ueberreicht eine Gefangene einer anderen kranken Gefangenen aus einer Nachbargasse etwas Lebensmittel, so wird sie bestraft.

9. Das Stehen auf dem Schemel und Hinansichauen aus dem Fenster ist verboten und wird streng bestraft.

10. Politische Gefangene, die sich die geschlechtliche Untersuchung nicht gefallen lassen wollen, werden durch mehrmonatliche Isolierung bestraft.

Im April dieses Jahres wurden 16 politische Gefangene, darunter eine fast 40jährige Frau, einer z w a n g s w e i s e

geschlechtlichen Untersuchung durch die Gefängnis-Merkatin Gypanska, die vier Wärterinnen zu Hilfe hatte, unterzogen.

11. Manche Wärterinnen buzen die politischen Gefangenen und beschimpfen sie. Politische Gefangene, die sich darüber bei der Gefängnis-Verwaltung beschwerten, werden mit Dunkelkammer bestraft. Durch Dunkelkammer wurde kürzlich eine politische Gefangene, die lungenkrank ist und bei der ohnehin Erblindung befürchtet wird, bestraft.

12. Den 8. bis 18. Mai dieses Jahres bekamen die Gefangenen hartes Lager ohne Strohsack und Decke zur Strafe.

Eine Gruppe Gefangener, die dagegen um elf Uhr abends durch lautes Singen protestierte, wurde durch den Gefängnisdirektor und die Gefängniswärter schwer misshandelt und sodann in den Strafzellen eingesperrt. Eine politische Gefangene hat der Gefängnisdirektor Jankowski den ganzen Korridor entlang an den Haaren geschleppt.

In Strafzellen mußten fünf politische Gefangene halb ausgekleidet mehrere Tage lang auf dem kalten Boden liegen. Während dieser Zeit durften die Toilettenkübel nicht entleert werden. Zwei Tage lang mußten die Gefangenen hungern.

13. Die politischen Gefangenen beschwerten sich über schlechte Behandlung, häufige Drohungen und Beschimpfungen. Eine der Drohungen lautet: „Wir holen Hitler, er wird euch lehren!“

Im Warschauer „Zentralgefängnis“, wo im Besuchsraum Doppelgitter eingeführt wurden, verzichten die Gefangenen bereits seit zwei Jahren auf Besuche ihrer Nächsten.

Da sie nur paarweise spazieren dürfen, verzichten sie auch seit Monaten auf die Spaziergänge.

Ähnliche Zustände herrschen auch im Mokotow-Gefängnis in Warschau.

# Kohlrübenwinter droht!

## Wie man heute in Berlin lebt

Eine Leserin stellt uns folgenden, wahrhaft erschütternden Brief aus Berlin zur Verfügung, den sie von dem Freund erhalten hat. Dies ist der Wortlaut des Briefes...

Liebe Ruth! Du wirst erstaunt sein, daß ich Dich so lange auf Nachricht warten ließ. Aber man weiß nie, ob man und vor allem natürlich, was man schreiben darf. Sie machen immer Stichproben mit der Zensur und ich möchte Dir keine Unannehmlichkeiten bereiten. Man lebt ja hier ärger als in einem Zuchthaus; ärger deshalb, weil man im Zuchthaus weiß, was einem bevorsteht, und was man tun kann oder nicht. Hier bist Du aber ganz im stillen ausgeliefert.

Jeder belspikelt jeden. Man mag kaum zu sprechen. Auch mit den frühesten besten Freunden nicht. Wie es im äbrigen Land zugeht, wissen wir nicht.

Die Zeitungen dürfen nichts schreiben, durch den Funk werden ganz verwirrt und dadurch auch verwirrende Nachrichten gesendet und ich glaube, daß Du aus den Wiener Zeitungen mehr über Deutschland erfährst als wir ahnen.

### Immer tiefer und tiefer...

Wir selbst leben jetzt sehr, sehr einfach und bescheiden. Man rutscht immer tiefer und tiefer, ohne es so recht zu bemerken. Aber wir haben fast nichts mehr zu essen. Seit Rudi von der Redaktion abgebaut worden ist — sie wußten, daß er Sozialist ist —, haben wir keinen Pfennig mehr verdient. Unangenehm allerdings erbielt er einen alten Kasten zum Aufpolieren und verdiente damit ein paar Mark. Wir waren heilfroh. Nur ist das Geld schon bald alle.

### Die Nazis prophezeien einen „Kohlrübenwinter“

Du kannst Dir nicht denken, wie verwirrt ich bin. Mit Tränen in den Augen gebe ich schlafen und mit Tränen in den Augen stehe ich wieder auf. Bei Tag nehme ich mich natürlich zusammen. Aber wir nehmen uns alle so zusammen, daß es bald nicht mehr gehen wird. Und was soll geschehen, wenn wir bald kein Brot mehr zu essen haben werden? Dabei soll es jetzt noch glänzend gehen. Nicht ganz offen, aber da und dort schreiben die nationalen Zeitungen, daß sich Deutschland schon einmal „Kohlrübenwinter“ hat und daß wir wieder mal einen „Kohlrübenwinter“ überleben müssen. Allerdings: Wenn die ganze Welt nationalsozialistisch denken werde — was bis 1900 zu erwarten sei —, dann werde ein „ungeahnter Aufschwung für Deutschland“ kommen. Also sollen wir noch 27 Jahre durchhalten!

Bis dahin sind aber mindestens 40 Millionen von den 62 verhungert, denn die Lebensmittelpreise steigen fort. Margarine und Zucker werden auch für die anderen bald unerschwinglich sein.

# „Erbkranke“

## Fragen an die Reichsregierung

Im Zusammenhang mit dem am 25. Juli verkündeten Gesetz „zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ und mit den beabsichtigten Maßnahmen zur Entmannung gemeingefährlicher Sexualverbrecher möchte man auch etwas über die zukünftige Anwendung dieser Bestimmungen hören.

Die Tatsache z. B., daß der preussische Innenminister Hermann Wilhelm Göring im Stockholmer Irrenhaus unter der Nummer 21 und noch im Jahre 1928 in der Klinik Rahle in Köln a. Rh. als Schwermorphinist interniert war, und daß er in diesen Anstalten mehrmals in die Gummizelle eingesperrt werden mußte, beweist, daß es sich in dieser Halle um einen Kranken handelt, dessen Nachwuchs nur erbbelastet sein würde. Wird man daher auch Herrn Göring entlassen? Ein faktischer Innenminister wäre ja eine ausnehmend erregende Spezialität, wie sie sich nur das Dritte Reich leisten kann und die als — Lebenswürdigkeit für den jetzt erlahmten Fremdenverkehr sehr empfehlenswert wäre!

Und wie steht es mit dem Stadtschol Rahn? Dieser Ober-Nazi, der den weiblichen Verkehr ablehnt, was eine Sexualanomalie bedeutet, müßte ohne weiteres als „gemeingefährlich“ betrachtet werden. Rahn, der jetzt als schwermorphinist interniert war, und sich mit weißem, echt teutischem (wie es in der SA und SS vorhanden ist) abfinden muß, bedeutet eine ständige Gefahr für das „echte Germanentum“, dem eine homosexuelle Zukunft entgegenleuchtet!

Die reichsdeutschen Gerichte hatten sich in der Vergangenheit unzulässige Male mit Sexualverbrechen zu beschäftigen, die sonderbarerweise meistens der Fährung und Unterföhrung der braunen Horden angehörien. Hier eine kleine Auswahl, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch erhebt:

Frey Georg, Sintgart, wurde am 3. Januar 1932 u. a. wegen widernatürllicher Unzucht (§ 175) zu einem Jahr zehn Monaten Zuchthaus verurteilt;

Engel Karl, Biargard in Pommern, wurde 1922 wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt; als föhrender Nazibonze wurde er 1930 erneut wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an seiner eigenen achtjöhrigen Tochter, verhaftet.

Wöbelhardt Konrad, Hessern bei Friblar, ein Jahr Geföngnis wegen Sittlichkeitsverbrechen an einigen minderjöhbrigen Mädchen.

Geld Hermann, Volkseidmar, Jugendföhrender der NSDAP, im Februar 1933 wegen geschlechtlichen Verkehrs von über hundert Kindern und jugendlichen Verhaftet.

Geßberger Alernens, Föhrender des Jungsturms der NSDAP, in Halle an der Saale, anderthalb Jahre Zuchthaus im Januar 1932 wegen mehrfachen Sittlichkeitsverbrechens an der ihm anvertrauten Jugend, ein Knabe erkrankte so schwer, daß man ihn im Krankenhaus unterbringen mußte!

Golz Emil, Student in Brandenburg und Reichstagsmitglied, am 6. März 1931 sechs Monate Geföngnis wegen sexuellen Sittlichkeitsverbrechens.

Koh Mar, Rothmühl, am 8. Januar 1932 vier Jahre Zuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechens und Mordhande, begangen an seinen eigenen 10-, 11- und 15jöhbrigen Töchtern; letztere erhielt ein Kind von ihrem eigenen Vater!

Dafür bekommt man ein Pfund Ananasbeeren um 15 bis 20 Pfennig. Es ist wirklich furchtbar. Rudi geht zugrunde bei diesem Leben. Und Vili hat in den letzten drei Monaten fast fünf Kilogramm abgenommen. Sie ist nur mehr ein kleines Skelettschen. Unsere einzige Hoffnung war noch die Funkstunde. Du wirst Dich erinnern, daß ein Vortrag Rudis angenommen wurde. Nun kam vor einigen Tagen ein Brief: „Sehr geehrter Herr! Bitte wollen Sie uns umgehend mitteilen, ob Sie artischer Abkündigung sind. Mit Heil Hitler! Die Funkstunde.“ Na, und da hat er natürlich abgelehnt. Man ist doch schließlich kein Hund, der seinen Stammbaum nachzuweisen hat, ehe er auftritt darf. Und damit sind auch wieder 75 Mark weg, die wir weiß Gott wie dringend gebraucht hätten.

### Eine Wildwestszene aus dem Dritten Reich

Vielleicht das Trübsandste ist, daß sich gar nichts röhrt. Daß man wie abgesperrt ist vom Leben und allem. Erfinden geht fast niemand auf der Straße, außer den Braunen (SA), und den Schwarzen (SS). Und wenn die einander begegnen, gibt's fast immer Stunf. Und am vergangenen Sonntagnachmittag fuhr ein Kastrato vor das Haus gegenüber und drei Uniformierte sprangen heraus und verschwanden im Tor. Nachher erzöhlt uns das Mädchen, was geschehen war. Die Leute klingelten oben und wiesen sich als „Kriminalbeamte“ aus. Sie sagten, daß sie von weih ich welcher Parteiliste geschickt worden seien, um die Lebensbedingungen der Hausangestellten zu kontrollieren. Sie liehen sich das Dienerrömmern seigen, schimpften mächtig.

Sperren dann plöglieh die Röhlin drinnen ein, hielten dem Stubenmäddchen die Revolver an die Brust und schleppen alles fort, was nicht niert und nagelst war.

So sieht nämlich ihre „Arbeiterfreundlichkeit“ in Wirklichkeit aus! Das Anstalten haben wir vom Balkon aus beobachtet. Die Wohnung gehört dem Hausherrn, einem Juden, der noch rechtzeitig floh und die Mädchen in der Wohnung zurückließ, damit sie wenigstens nicht obdachlos werden. In einem Haus in Schöneberg haben sie es ziemlich ähnlich gemacht. Nur, daß sie da noch die Telefondröhre durchschnitten, damit die Leute keine Hilfe alarmieren konnten. Bei uns war vorderhand noch niemand, aber Du kannst Dir denken, wie sehr wir bei jedem Läuten zittern.

Eine Zeitung richteten wir sogar einen Wachdienst auf dem Balkon ein, so gefährdet haben wir uns. Das hat jetzt aufgehört. Was einem bestimmt ist, dem entgeht man ja doch nicht. Ja, Du wirst lachen. Aber man muß schon ganz fatalistisch sein, um hier überhaupt weiter leben zu können. Sei nicht böse, daß ich Dich in diesem Brief auch noch mit meinen Sorgen belästige; Du allein hast gewiß auch genügend. Aber von Berlin kann man nichts anderes berichten.

Mit herzlichsten Grüßen...

## Um Henderson

### Er kandidiert zum Unterhaus — Hoffnung der Emigranten

London, 2. August. (Fig. Ber.)

Arthur Henderson, der Föhrender der britischen Labour Party und Außenminister im letzten Kabinett der Arbeiterpartei wird nach aller Wahrscheinlichkeit bei einer Neuwahl in Clan Croft kandidieren. Der Kreis ist der Labour Party so gut wie sicher, und so darf man damit rechnen, daß die Parlamentärsfraktion in der Person Hendersons einen wertvollen Zuwachs erhält.

Henderson ist bekanntlich auch Präsident der internationalen Abrüstungskonferenz. Ob er aber als Mitglied des Parlaments diesen Posten beibehalten wird, ist um so mehr zweifelhaft, als er gerade in der letzten Zeit erfahren mußte, wie schwer sich die Rücksichten auf seine führende Stellung in der Arbeiterbewegung mit seinen diplomatischen Pflichten vereinbaren lassen. In seinem höchst anerkanntswerten Bestreben um das Zustandekommen einer Verständigung zwischen den europäischen Regierungen hat er es für erforderlich gehalten, auch einen Besuch bei Hitler in München zu machen, und dieser an sich vielleicht notwendige Schritt hat ihn in einen gewissen Konflikt nicht nur mit den deutschen Sozialdemokraten, sondern ganz allgemein mit den Sozialisten Europas gebracht.

Jedenfalls wird Henderson als führende Persönlichkeit im britischen Unterhaus der Sache des Sozialismus und das mit des Friedens weit größere Dienste leisten können als an der Spitze einer Konferenz, deren Arbeiten ohnehin zum Scheitern verurteilt sind.

Er wird im Parlament auch in der Lage sein, das Interesse der sozialistischen Emigranten mit größerem Nachdruck wahrzunehmen als es bisher geschehen ist. Man setzt sich zur Zeit in England etwas zu ausschließlich für die jüdischen Flüchtlinge ein, und eben erst hat der konservative Abgeordnete Loder-Lampson einen Antrag eingereicht, nach dem die Einbürgerung der jüdischen Emigranten erleichtert werden soll. Dagegen ist sicher nichts einzuwenden, aber neben denen, die ihrer Klasse wegen Deutschland verlassen, stehen die anderen, die wegen ihrer politischen Gesinnung aus ihrem Vaterland flüchteten, und es wäre gut, wenn auch sie im britischen Parlament einen bedachten Anwalt fänden. Gegenwärtig liegen die Dinge so, daß die rigorose Handhabung der britischen Fremdengeleise mittellosen Flüchtlingen die Einreise überhaupt unmöglich macht. Fast täglich werden solche Personen in den Eingangshäfen zurückgewiesen, und gegen einen längeren Aufenthalt in England sind fast unübersteigbare Schranken errichtet. Schon das reine Menschlichkeitsgefühl sollte hier eine Milderung herbeiföhren helfen.

## Hundertprozentiger Sozialismus

### Alle NSBO.-Beauftragten zurückgezogen

Berlin, 1. Aug. (Inprek.)

Die NSBO.-Zeitung veröffentlicht die mysteriöse Erklärung: „Besondere Umstände zwingen die NSBO.-Zeitung, alle bisherigen NSBO.-Beauftragten für Konzerne, Behörden usw. wieder zurückzuziehen. Keiner hat daher das Recht, sich künftig als NSBO.-Beauftragter für Betriebe usw. zu bezeichnen.“

Es scheint nach dieser Maßnahme, daß der Sozialismus der Nazis bereits vollständig durchgeführt ist.

## Der Teufel in der Kirche

### Es waren wieder Marxisten

In einem kleinen erzgebirgischen Orte namens Bockau haben nicht die Deutschen Christen bei der Kirchenwahl die Mehrheit bekommen. Um sich bei der Parteileitung zu entschuldigen, schrieb der deutsche Naziföhrender die Besetzung der Marxisten und Gottlosen auf ihr Konto. Das Resultat wurde auch sehr bald geändert: man stellte einfach fest, daß eine Reihe „ungetaufter Heiden“ bei der Kirchenwahl sich beteiligt hätten.

## Mesduggé

### Hitler ein Sakristan

Bruchsal (Baden), 29. Juli. (Inprek.) Der Kampfband für deutsche Kultur ließ einen Pfarrer Denn über die deutsche Seele sprechen, der eine neue Legende in die Welt setzte: Adolf Hitler ist der große Sakristan, der im deutschen Dome Millionen Kerzen, die erloschen waren, wieder angezündet, daß sie brennen vom Feuer des Idealismus.

## Ludendorffer

### „Politische Maulwürfe“

Bremen, 30. Juli. (Inprek.) Bei Stade wurden zwei Mitglieder des Ludendorffschen Tannenbergbundes verhaftet. Die Polizei gab diese Verhaftung unter der Überschrift „Politische Maulwürfe“ bekannt. Die Ludendorffianer sollen die Regierung dadurch verunglimpft haben, daß sie erklärten, in Deutschland gäbe es noch Börsen und die christliche Kirche stamme von den Juden ab.

Verantwortlich für die Redaktion Job. Vig; Inzerate Otto Ruhn, beide in Saarbrücken. Druck und Verlag: „Volkstimme“ G. m. b. H. Saarbrücken, Schützenstraße 6.

## Neudeutsche Sitte

### Aufforderung an die Kellner zum Spitzeln

Berlin, 31. Juli. (Dö.) In den Kellnerzimmern der großen Restaurants hängt folgender Anschlag:

„Vgö. Kellner. Achtet auf die Gespräche der Gäste und meldet verdächtige Äußerungen der SA.“

Diese Anweisung zur Spitzelung aller Gäste in den öffentlichen Lokalen ist wahrscheinlich an alle Kellner ergangen und jeder, der in Deutschland ein öffentliches Lokal betritt, wird gut tun, bei seinen Gesprächen in Gegenwart der Kellner recht vorsichtig zu sein.

## Rechtlos!

### Schutzhaft fällt nicht unter juristische Kategorien

Zur Erklärung des bayerischen Justizministers Dr. Hoff, der zugleich Justizkommissar für das Reich ist, daß Schutzhaft keine Strafbast sei, sondern eine administrative Maßnahme, bemerkt die „Times“, daß demnach jeder deutsche Staatsbürger, der in Schutzhaft genommen wird, ohne jeden Rechtschutz auf unbestimmte Zeit eingesperrt und zu Zwangsarbeit verurteilt werden kann, ohne überhaupt ein Gerichtsurteil erhalten zu haben.

<b>Tuch- und Futterstoff - Großhandlung</b> in Paris will deutscher Teilerhaber gründen tätiger lüngerer Teilerhaber mit Kapital 100-1250.00 Fr. gesucht Langjährige Kundschaft in ganz Frankreich und unter Versteher vorhanden Sehr zute Existenz Ausföhrl. he Angebote erbeien unter Nr. 54 an die Geschäftsstelle d. Ztg.	Alle Ausgaben <b>Klassiker</b> empfehl <b>Buchhandlung</b> <b>Volksstimme</b> Saarbrücken 3 Bahnhofstr. 52
--	--